

# Holzarbeiter = Zeitung.

## Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.  
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal, ohne Dringegeld.  
Post-Nr.: 3705.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 19, Fruchtklee 79/81.

Insertate  
für die viergesaltene Zeitspalt ober deren Raum 40 A,  
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 A,  
Versammlungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Uebereinkunft.

# Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlerinnung ist gesperrt!

## Ihrenpflicht jedes reisenden Kollegen ist, von Cassel und Straßburg i. S. fernzubleiben.

### Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mitteilung über den Stand des Streiks bzw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

- Zugung ist fernzuhalten von:
  - Tischlern nach Gränzbach in der Pfalz, Neuruppin, Kellheim im Taunus, Nowawes-Neuendorf, Wurgun (Strell), Hadersleben, Kolberg (Gellert & Maack), Halle, (Schalbe), Anklam (Jaschob), Straßburg im Elsaß, Weissensee (Kraus, Langhansstr. 22, und Gahn & Meßler), Leipzig (W. Gross, Eilenburgerstraße), Werdau (Sange & Weber), Plauen, Mühlhausen i. Thür. (Gaberholz), Witttenberge (Tiege), Düsseldorf (Emil Funke), Wlbn (Kappel) Phebe.
  - Tischlern, Maschinenarbeitern und Polierern nach Mühlhörn am Inn, Neusorg (Kempf & Geiger), Fährh (Ab. Haufel);
  - Tischlern, Drechslern und Maschinenarbeitern nach Ottersen (Söhne & Witte);
  - Modelltischlern, Wagnern und Maschinenarbeitern nach Mannheim (Maschinenfabrik von S. Lang);
  - Maßlerarbeitern nach Berlin (Firma Meber & Co., Inhaber S. Levy), Coblenz (Mand);
  - Gummibrechlern nach Weissenfels (Abel);
  - Stuhlbauern, Drechslern und Polierern nach Preußisch Holland (Hilshlagel & Co.), Neuhausen (Stuhlfabrik G. Selter);
  - Korbmachern nach Corbeitha (A. Thieme und F. Muth);
  - Drechlern nach Altona (Maack), Gairichen;
  - Wachern, Bürsten- und Pinselmachern nach Lauterberg a. S. (Kaufmann);
  - Widerrahmenmachern und Vergoldern nach Berlin (Johannfen):

### Ausland.

- Schweiz: Von Schreibern nach Bern.
- Oesterreich: Von Instrumentenmachern und Harmonikbauern nach Bozen (F. Sorin).

### Arbeitszeit und Arbeitsleistung.

sk. Das Verhältnis zwischen Arbeitszeit und Arbeitsleistung ist eins derjenigen Probleme, die besonders in neuerer Zeit die volkswirtschaftlichen Kreise beschäftigen. Bekanntlich läuft das Bestreben der Arbeiterklasse darauf hinaus, die Arbeitszeit allmählich zu verkürzen, um dadurch der allzu großen Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft durch das Unternehmertum Schranken zu setzen. In diesem Kampfe haben die meisten Gewerkschaften bereits recht schöne Erfolge erzielt, die aber noch wertvoller wären, wenn sie durch gesetzliche Vorschriften festgelegt würden. Daher ist die politische Vertretung der deutschen Arbeiterklasse eifrig bestrebt, die gesetzgebenden Faktoren zu veranlassen, einen Normalarbeitsstag durch Gesetz einzuführen. Gewerkschaft und politische Partei gehen in bezug auf die Verkürzung der Arbeitszeit Hand in Hand — zum Segen der mit Arbeit überbürdeten Arbeiter.

Diesem Bestreben der Arbeiter gegenüber hält das deutsche Unternehmertum im großen und ganzen an seinem Widerstande gegen eine Arbeitszeitverkürzung fest. Wären die Unternehmer und Regierungen einsichtig und vorurteilslos genug, um die überall offenkundig zutage tretenden Tatsachen beurteilen zu können, die der Gesetzgebung den Weg weisen, den sie gehen muß, um Deutschlands wirtschaftliche Weltmachtstellung weiter zu entwickeln, dann könnten sie bei dem zunehmenden Konkurrenzampfe auf dem Weltmarkte nichts Besseres tun, als die von den Arbeitern

so lange und so eindringlich gestellte Forderung des Normalarbeitsstages endlich einmal ohne Kampf zu bewilligen. Aber nichtsdestoweniger wird man wieder mit den alten, schon so oft widerlegten Einwänden kommen. Man wird wieder behaupten, daß die Arbeiter bei einer verkürzten Arbeitszeit einen dauernden schweren Lohnverlust und die Unternehmer eine nie ausgleichbare Produktionsverminderung auf sich laden, die zu tragen beide nicht im stande wären.

Daß diese Meinung auf einem Irrtum beruht, ist von uns schon des öfteren nachgewiesen worden. Auch haben fortgeschrittene Unternehmer aus eigenem Antriebe und in ihrem eigenen Interesse die Arbeitszeit verkürzt und dadurch eine gesteigerte Arbeitsleistung erzielt. Bekannt sind in dieser Beziehung die Erfolge, die die optische Fabrik von Karl Zeiß in Jena mit der Verkürzung der Arbeitszeit erzielt hat. Am 1. April 1900 wurde in dieser Fabrik, deren Leiter der Professor Abbé ist, der Achtstundentag eingeführt. Die genaue Kontrolle durch Prof. Abbé ergab, daß die Arbeitsleistung in der kürzeren Arbeitszeit nicht nur nicht zurückgegangen, sondern bei den Zeitlohnarbeitern gleich geblieben, bei den Akkordarbeitern aber gestiegen ist. Die Fabrik aber sparte eine Stunde Betriebskraft, Beleuchtung usw. und die Angestellten hatten eine Stunde mehr, die sie der Erholung widmen konnten; eine Stunde, die sie offenbar im Vorjahr auch gefeiert hatten, aber tropfenweise, jede Stunde ein paar Minuten und stets im aufreibenden Lärm der Arbeitsstelle und auf dem Sprunge, sofort wieder weiter zu arbeiten; jetzt war diese Stunde zu wirklicher Erholungszeit kristallisiert. Die Arbeitszeiteinteilung ist folgende: im Sommer von 7 bis 11½ Uhr und von 1½ bis 5 Uhr, im Winter von 8 bis 12 und von 1½ bis 5½ Uhr. Ueberstunden dürfen nur in ausnahmweisen Fällen eingeführt und müssen dann entsprechend bezahlt werden; andererseits darf die Arbeitszeit auch nur in ganz besonderen Fällen verkürzt werden, resp. es muß, falls dies geschieht, der volle Zeitlohn gezahlt werden.

Was die Lohnverhältnisse betrifft, so betrug der durchschnittliche Jahresverdienst eines Arbeiters, der über 24 Jahre alt und über drei Jahre im Betrieb ist, schon vor Jahren M 1500 und ist zur Zeit auf M 1800 angewachsen; da dies der Durchschnitt ist, wird man nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß zahlreiche tüchtige Arbeiter im Jahre M 2000 bis 3000 verdienen. Das Zehnfache jenes durchschnittlichen Jahreslohnes bildet das Maximum der Beantwärtigung. Das Lohnneinkommen wird aber noch erhöht durch die Gewinnbeteiligung, von der die Mitglieder der Geschäftsleitung ausgeschlossen sind, damit sie nicht in Versuchung geführt werden, zum eigenen Vorteil und zum Nachteil der Arbeiter die Summe für die Gewinnanteile herabzubrüden. Der Lohnzuschlag ist für alle Angestellten in gleicher relativer Höhe, das heißt auf demselben Prozentsatz ihres Jahreseinkommens, zu bemessen; er hat seit seiner Einführung im Jahre 1896 zwischen 5 und 10 pSt., im Durchschnitt etwa 9 pSt., betragen, d. h. es kommt ungefähr ein dreizehnter Monatslohn hinzu.

Durch die arbeiterfreundliche Tätigkeit des Professors Abbé ist der Beweis erbracht, daß sich eine verkürzte Arbeitszeit sehr wohl mit den Interessen des Unternehmers vereinbaren läßt, ja, daß vom rein volkswirtschaftlichen Standpunkte aus der Unternehmer den größten Vorteil von einer kurzen Arbeitszeit hat, da die in einer verkürzten

Arbeitszeit gelieferte Produktmenge nicht kleiner, sondern größer geworden ist. Daß dies tatsächlich der Fall ist, zeigt ein Konflikt, der neuerdings in der Zeißschen Fabrik zum Ausbruch gekommen ist. Es hieß in Jena schon längere Zeit, bei Zeiß ständen größere Arbeiterentlassungen bevor; die Gerüchte haben leider eine Bestätigung gefunden. Es sind in der letzten Woche etwa 70 Optiker und Hülfсарbeiter mit der lange gefürchteten Kündigung bedacht worden. Schon seit längerer Zeit wurde in der optischen Abteilung mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet. Aber selbst eine verkürzte Arbeitszeit vermochte eine wesentliche Verringerung der Produktion nicht herbeizuführen, so daß zur Arbeiterentlassung geschritten werden mußte. Die Einführung der kürzeren Arbeitszeit wurde, nicht wie vielfach angenommen, wegen Mangel von Aufträgen eingeführt, sondern um mit den alten Lagerbeständen aufzuräumen. Es wird beabsichtigt, ein weniger großes Lager zu halten, um das Geschäft, infolge von Verbesserungen und Vervollkommnung auf dem Gebiete der Optik, vor Schäden zu bewahren. Nicht interessant und lehrreich zugleich ist die Begründung, die über die vollgogene Kündigung der 70 Optiker der Arbeiterschaft durch Anschlag bekannt gegeben worden ist. Die Geschäftsleitung sagt, „daß der Grund der Entlassung nicht in einem Rückgang des Absatzes zu suchen sei, denn dieser habe sich auch im laufenden Geschäftsjahr vielmehr gehoben, sondern in der Tatsache, daß die Leistungsfähigkeit der zu einem erheblichen Teil noch relativ jungen Arbeiterschaft sich mehr gehoben habe, als der Absatz“. Welch schwere Anlage gegen unsere moderne Gesellschaft, daß Leute das Brot verlieren, weil sie zu leistungsfähig geworden sind!

Das ganze Uebel liegt im Akkordsystem. Schon die Tatsache, daß durch Einführung der achtstündigen Arbeitszeit die Produktion nicht zurückgegangen, sondern sich vielmehr gehoben hat, beweist dies. Die Arbeiter spannten ihre Kräfte um so intensiver an und die Leistungen der neunstündigen Arbeitszeit wurden übertroffen. Auch die Verkürzung der Arbeitszeit von acht auf sieben Stunden, verbunden mit einer Verdiensteinschränkung, vermochte das Gleichgewicht zwischen Absatz und Produktion nicht herzustellen. Eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit hielt man nicht im Interesse beider Teile liegend, so folgte die Entlassung. Akkordarbeit bleibt Akkordarbeit. Durch intensive Anspannung aller Kräfte wird der Arbeiter nicht bloß früher arbeitsunfähig, er vernichtet, wie hier wieder einmal bewiesen, seine eigene Existenz. Trotzdem der Umsatz gestiegen, werden Arbeiter überflüssig, das Heer der Lohnbrüder um 70 vermehrt. Das Akkordsystem bringt nur dem Unternehmer Vorteile, der Arbeiter hat nur Schaden. Derjenige, welcher das sehr unbeständige Glück hat, in Arbeit zu sein, wird langsam oder schneller seine Gesundheit und Körperkraft einbüßen und früher wie jeder andere ins Grab sinken. Bei der Firma Zeiß ist die Akkordarbeit bis ins Kleinste durchgeführt. Die Arbeiterschaft ist bemerkenswerter Weise mit einem Antrag, das Akkordsystem zu beseitigen, an die Geschäftsleitung unseres Wissens noch nicht herangetreten. Und doch kann nur Achtstundentag und Lohnarbeit zusammengehören. Welche volkswirtschaftlich geringe Bedeutung hat da die Einführung des Achtstundentages, wenn durch denselben nicht ein Mann mehr Arbeit erhält, im Gegenteil Menschen überflüssig werden. Die Firma Zeiß ist in der Lage, festen und auskömmlichen Wochenlohn eine

zuführen. Die erstaunlich hohen Summen, die die Beif-

Hier zeigt sich mit verblüffender Deutlichkeit, daß eine

Wie das Tischlerhandwerk „gehoben“ wird.

In Magdeburg wird ein neuer Justizpalast gebaut. Die

Rössendorf, Tischlermeister, Magdeburg.

Franz Winkler, Tischlermeister, Magdeburg.

W. Dittmar, Tischlermeister in Magdeburg.

G. Berger, Tischlermeister, Magdeburg.

G. Ganglin, Zimmermeister, Magdeburg.

Otto, Schüler u. Kummert, Tischlermeister, Magdeburg.

A. Rosche, Tischlermeister, Magdeburg.

E. Eschemann, Tischlermeister, Gildesheim.

Brüggemann, Tischlermeister, Magdeburg.

Eisenacher Fensterfabrik.

Gebr. Sahn, Altona.

Märkische Holzindustrie, Fürstenwalde.

Bochold, Schwerin.

Die Herren Rössendorf, Ganglin, Ditt-

Der Gildesheimer Eschemann, die Eisenacher

Wer wird nun der Glückliche sein, der den Braten er-

Entweder können die Arbeitgeber Dittmar,

Naive Frage, die unser Magdeburger Kollege stellt!

Bericht der technischen Aufsichtsbeamten

Zur Revision der Betriebe hat die Norddeutsche Holz-

Dazu bemerkt der Bericht: „Von den insgesamt revidierten

Table with 2 columns: Section, Count. Rows: VIII 312, IX 268.

zu Anordnungen Anlaß“. Am schlimmsten war es

Es wurden revidiert: 380 Schneidmählen,

Table with 2 columns: Item, Count. Rows: Anbringung oder Aenderung der Spaltfelle in 528 Fällen, Unsere Sägeblattverkleidung 315, Obere Sägeblattverkleidung (Schutzhaube, Deckel) 487, Ausrückgaben, Loslöse, Vorlege (anbringen oder in stand setzen) 94, Verkleidung der Antriebsriemen und Vorlege 66, Zuführungs-Bahnen, -Wagen und -Schlitten 1, Verkleidung der Nasenteile, Stellringschrauben 11, Duerkes: Beweglicher Tisch, Auslassen des Tisches zc. 17.

Ebenso wurden an Wendelsägen 131 Mängel be-

Der Bericht bemerkt wohl, daß die meisten Betriebe das

Bei der Revision der Betriebe zeigte sich leider oft,

Sehr wichtig ist es natürlich, daß die neuanschaffenden

Was doch Unternehmer ihren Berufsgenossen alles

Was geschieht aber z. B. bei Streiks? Wo ist da der

Unter Rubrik „Gesundheitsschädliche Einflüsse“ bemerkt der

werden. Was liegt doch dem Unternehmer viel daran, daß leicht durch Vernachlässigung ganz geringfügiger Verletzungen die schwersten Schädigungen an Gesundheit und Arbeitskraft entstehen können?

Zum Schluß des Berichtes finden wir eine Zusammenstellung der einschlägigen Unfälle und an welchen Maschinen diese sich ereignet haben.

Unter Rubrik „Arbeitsmaschinen“ finden wir, daß an

1. Kreissägen .....	482 Unfälle,
2. Abrißmaschinen .....	860 „
3. Hobelmaschinen .....	21 „
4. Tischsägen .....	167 „
5. Bandsägen .....	60 „
6. Satterlägen .....	26 „ usw.

sich ereignet haben. Hier scheint noch vieles nachzuholen zu sein. Die Holzarbeiter haben deshalb die Pflicht, sich mit diesem Thema eingehend zu beschäftigen.

### Der christliche Holzarbeiterverband und der Posener Tischlerstreik.

Nimmt man eine christliche Gewerkschaftszeitung zur Hand, gleichviel welche, so findet man, daß die „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften oder deren Leiter ausgefüllt sind, höchstens daß noch ein Plätzchen übrig bleibt, um einem — verdienstvollen — „ultramontanen“ Sozialpolitiker eine Dankagung abzustatten für die den Arbeitern offerierten Knochen-Brühuppen. Oede und wüste Schimpfereien sind das A und O der geistigen Befähigung ihrer idealen Leiter. Und wahrhaftig, das muß ihnen der Teufel lassen, im Schimpfen, Maisonnieren und in tendenziöser Entstellung wirklicher Tatsachen haben es jene Leute zu einer wahren Virtuosität gebracht um die sie wirklich ein Freiherr von Reischwitz, ein Kleebinder und Genossen beneiden könnten. Fast scheint es, als ob sie diesen Herren den Rang streitig machen wollten, die vermaledeiten „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften in Grund und Boden zu stampfen. Ob ein solches Verhalten auch echt christlicher Nächstenliebe und Duldsamkeit entspricht? Vielleicht kann Herr Kurtzschoid hierüber Aufklärung geben, denn auch unser gegnerischer Bruder, „Der deutsche Holzarbeiter“, Organ des christlichen Holzarbeiterverbandes, stimmt kräftig mit ein in die Melodie seiner übrigen christlichen Genossen.

In seiner Nummer 81 befindet sich unter anderen Schimpfartikeln auch ein solcher, der sich des längeren mit dem Abschluß des Posener Bautischlerstreiks beschäftigt. Daß es auch dabei nicht ohne tendenziöse Entstellung und starke Sensationsmacherei abgeht, ist bei der bekannten christlichen Duldsamkeit selbstverständlich und gibt mir eben dieses Veranlassung, etwas näher darauf einzugehen.

Nachdem der Arbeitsvertrag zwischen unserem Verband und den vereinigten Bautischlermeistern Posens in seinen Positionen 1 bis 6 wörtlich wiedergegeben ist, regen sich zunächst die guten „Christen“ darüber mächtig auf, daß so wenig durch diesen Streik erreicht worden ist, indem der Minimallohn von 80 auf 83 1/2 erhöht worden ist, und fährt der Artikel dann wörtlich fort:

„Dagegen müßte die Gesellen bis 1905 unter den bisherigen Bedingungen weiter arbeiten, und zwar, wie es in dem Vertrag heißt, im Frieden mit den während des Streiks beschäftigt gebliebenen Arbeitern.“

Ob es angebracht ist, einen Vertrag bis 1905 oder noch länger abzuschließen, dieses kann Herr Kurtzschoid und Genossen unserer Einsicht selbst überlassen. Und werter Herr Kollege, seid wann denn so kampfesmutig, daß Ihnen dies so sehr widerstrebt, daß die Posener Kollegen mit den während des Streiks Beschäftigten in Frieden leben sollen?

Wir hatten keine Veranlassung, gerade gegen diesen Passus Stellung zu nehmen, da ja — wie nun allerdings Herr Kurtzschoid nicht zu wissen scheint — den Meistern gesetzmäßig sowie das Recht zusteht, Krachmacher aus der Werkstätte zu entfernen. Wohl aber können diese „Auch-Kollegen“ der moralischen Verachtung ihrer Kollegen nicht entgehen. Jedoch, was würde Herr Kurtzschoid sagen, wenn ein christlich organisierter Streikbrecher, deren es ja auch welche in Posen gibt, durch unsere Kollegen belästigt würde, würde er da nicht spaltenlange Artikel über den Terrorismus der „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften vom Stapel lassen? Vielleicht machen unsere Kollegen einmal die Probe auf dies Exempel. (Das wollen wir doch lieber unterlassen. D. Med.)

Weiter läßt sich Herr Kurtzschoid wie folgt hören: „Der Ausgang des Bautischlerstreiks in Posen ist gleichzeitig ein ernster Denkwort für diejenigen „Deutschen“, die da glauben, die christlichen Arbeiter und ihre Organisation fortwährend bekämpfen zu müssen. Wie hat man seinerzeit, als der christliche Verband für die Möbeltischler den Streik proklamierte, sich benommen, und wie hat man selbst während des Kampfes die christlichen Kollegen gegen unseren Verband zu verheizen gesucht? Und was ist der Erfolg davon gewesen? Ein Vergleich zwischen dem Tarif der Möbeltischler, abgeschlossen durch unseren Verband und ein Vergleich zwischen dem Tarif der Bautischler, abgeschlossen durch den deutschen Verband, gibt auf diese Frage Antwort. Im Interesse der Arbeiter wäre es dringend gelegen, wenn man den Christenhaß zum mindesten bei Lohnbewegungen beiseite ließe, dies umso mehr, als ja doch die Erfahrung lehrt, daß selbst nach jedem Versuch, die Christlichen zu verheizen, ein elender Ragenjammer folgt.“

Was soll das heißen: „Wie hat man sich seinerzeit, als der christliche Verband für die Möbeltischler den Streik proklamierte, benommen.“ Diese Andeutung, die mit diesen Worten gemacht wird, fällt auf den Vertreter des christlichen Verbands vor, namens Petzsch, zurück, der sich geradezu in pöbelhafter und frecher Weise gegen mich benahm, als ich im Beisein der Kommission der Bau- und Möbeltischler ein einheitliches Vorgehen antrahete, was selbst bei den christlich organisierten Kollegen Mißfallen erregte. Von der vorhergegangenen Versammlung ganz zu schweigen, denn hätte ich es nicht, in Anbetracht der Situation, vorgezogen, auf die höchst ungeschickten und unqualifizierbaren Anrempelungen des oben genannten Herrn Petzsch zu schweigen, so wäre es mir ein leichtes gewesen, ihn in öffentlicher Versammlung bloßzustellen. Und wer hat denn während des Streiks auf den christlichen Verband gehetzt? Vielleicht dient Herr Kurtzschoid mit Beweis! Aber das kann ich ihm ver-

raten, daß eine Unmasse christlich organisierter Kollegen, ohne jede Verheizen, gekommen sind und sich bitter über die mangelhafte Unterstüßung beklagen, die ihnen seitens ihrer Organisation zu teil wurde.

Was nun weiter einen Vergleich zwischen dem Tarif der Möbeltischler, abgeschlossen durch den christlichen Verband und dem Tarif der Bautischler, abgeschlossen durch unseren Verband, anlangt, so können wir diesen — wie ich im nachstehenden noch beweisen werde — ruhig, und zwar nicht zu unserm Ungunsten, aushalten. Wo ist denn erstens der kooperative Vertrag des christlichen Verbandes, durch welchen allein nur für die Aufrechterhaltung der errungenen Forderungen eine Garantie geboten wird? Nirgend! Und wie infolgedessen die so viel gepriesenen Errungenschaften des christlichen Verbandes aussehen, das zeigen die derzeitigen Zustände in den Posener Möbeltischlerstellen. Was ist von dem ganzen Tarif, nachdem circa acht Wochen vorüber sind, geblieben? Nichts! Sechs Werkstätten, die früher schon höhere Preise zahlten, als die angeblich zehnprozentige Preiserhöhung des Tarifs vorzieht, zahlen jetzt den Kollegen nur nach Tarif. Hier wäre also ein ganz empfindlicher Preisabzug zu konstatieren. Bemerkenswert mag noch werden, daß gerade in dieser Werkstätten die christlich organisierten dominieren. Sehen wir aber weiter, wie in den anderen Werkstätten der Tarif gehalten wird, so sind mir zunächst 15 Werkstätten bekannt, wo der Tarif überhaupt nach keiner Richtung hin innegehalten wird. Löhne von 12, 13 und 16 sind keine Seltenheit. Wo bleibt denn da der Minimallohn von 80 1/2 pro Stunde? Wo bleibt aber auch die zehnstündige Arbeitszeit? Geschuftet wird in diesen Werkstätten von früh bis abends 8 Uhr, ohne daß der Ausschlag für Ueberstunden gezahlt wird. Wo wirklich der Preis für die Arbeit gezahlt wird, da wird jetzt für die zehnprozentige Erhöhung einmal mehr polieren und matieren verlangt, so daß ein Geselle an vier denselben Arbeitsstunden drei Tage länger zu arbeiten hat als vor dem Streik, erhält aber für diese drei Tage nur 1/3 mehr an Geld als früher. Und wohin man in eine Möbeltischlerstelle in Posen sieht, nirgends etwas von den Segnungen der Erfolge des christlichen Streiks. Was bleibt nun von den so stolzen Erfolgen dieses Streiks, mit welchen bei jeder möglichen Gelegenheit hausieren gegangen wird, übrig? Verfluchen sind sie wie Spreu im Winde.

Im Verlaufe meines Aufenthaltes in Posen während des Bautischlerstreiks sagte ein Meister zu mir, „glauben Sie mir, der ganze Möbeltischlerstreik war nur eine Komödie.“ Ich wollte es damals nicht recht verstehen, daß nur Komödie gespielt worden sei, nachdem sich aber die Sachen dergestalt entwickelt haben, glaube ich beinahe, daß dieselbe Komödie gespielt worden ist, als bei der Firma Schmeß & Diepenbrock in Altenessen. Wurden doch auch die uns angehörenden Kommissionsmitglieder zu wiederholten Malen von den Sitzungen der Lohnkommission ausgeschlossen. Ja, einmal wurde ihnen sogar der Zutritt zu einer öffentlichen Möbeltischlerversammlung verweigert. Auch ein Beweis für echt christliche Toleranz!

Herr Kurtzschoid, ehe Sie wieder solch schätzungsvolle Stimmungsmache für Ihre Organisation zu betreiben suchen, bitte, prüfen Sie erst den tatsächlichen Wert der Mittel, welche Sie anzuwenden denken und legen Sie dann ihrer christlichen Wahrheitsliebe etwas mehr Fügeln an, dann werden Sie auch in Zukunft vor solch gräßlicher Enttäuschung ihrer Phantasie bewahrt bleiben. Es würde auch jenseits der Mauernfang — auf dem offenbar mit diesem Artikel ausgegangen wurde — recht wenig Erfolg gezeitigt haben, am allerwenigsten aber bei den Posener Kollegen. Denn diese haben gerade in der letzten Streiperiode erlernen gelernt, daß es einer Arbeiterorganisation würdiger ansteht, wenn sie die Mitglieder aus eigener Kraft ihre statutenmäßige Unterstützung zulassen lassen kann, als wenn erit der Klingelbeutel in Schwung gesetzt werden muß.

Daß die christlichen Organisationen samt ihren Führern sehr schwer zu verdauen sind, haben wir schon zur Genüge erfahren, aber von einem Ragenjammer haben wir trotz alledem noch nichts verspürt. Dietrich.

### Rundschau.

**Achtung, Gewerbegerichtsbesitzer! (Arbeitnehmer.)**  
Am Donnerstag, 10. September, Abends 7 1/2 Uhr, findet in Dresden, im Gasthaus „Zum Senefelder“, Raulbachstraße 18, eine Konferenz der Arbeitnehmer-Beisitzer statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Berichterstattung des geschäftsführenden Ausschusses. 2. Aussprache über die Tagesordnung der Verbandsversammlung des Verbandes deutscher Gewerbegerichte. Mittags 2 Uhr desselben Tages findet im genannten Lokal eine kurze Besprechung der anwesenden Beisitzer statt.

Der Zentralausschuß der Gewerbegerichte Deutschlands.  
H. Körsten, 1. Vorsitzender.

Der Verband deutscher Gewerbegerichte hat den Verhandlungen seines Verbandstages, der diesmal aus Anlaß der Deutschen Städte-Ausstellung in Dresden am 11. und 12. September stattfindet, durch gedruckte Berichte vorgegearbeitet, die der neuesten Nummer des Verbandsorgans „Das Gewerbegericht“, in Gestalt einer außerordentlichen „Verbandstags-Beilage“ beigegeben sind. Die Berichte gestalten zum Teil bereits einen Einblick in die Richtung, die die Verhandlungen mutmaßlich einschlagen werden. Zu dem Punkte „Kaufmannsgerichte“ wird nicht nur der bereits bekannte Wortlaut des dem Bundesrat vorgelegten Gesetzentwurfes, sondern auch die Begründung dazu in vollem Umfange gegeben, die bisher nur in einzelnen Bruchstücken bekannt war. Die Begründung legt den damaligen Standpunkt der Reichsregierung dar, der den Anschluß dieser Gerichte an die Gewerbegerichte vorschlug. Daß die letzteren im allgemeinen an dieser Lösung der Frage festhalten, auch nachdem sich der Standpunkt der Regierungen mehr dem Anschluß an die Amtsgerichte zugewandt zu haben scheint, geht aus dem beigegebenen „gutachtlichen“ Urtheilen deutscher Gewerbegerichte“ hervor. Ferner hat die Archivverwaltung des Verbandes aus den beiden Nachbarländern, in denen bereits eine Rechtsprechung der Gewerbegerichte in Sachen der Handlungsgeschäften besteht, aus Oesterreich und der Schweiz, Gutachten gesammelt, die sich übereinstimmend dahin aussprechen, daß die befürchteten Unzuträglichkeiten

nicht eingetreten sind. Die praktischen Schwierigkeiten, die sich durch Trennung von Handlungsgeschäften und Gewerbegehilfen ergeben, behandelt ein Vorbericht von Dr. Baum, während der Schlußbericht dieses Abschnittes der statistischen Seite der Frage gerecht zu werden versucht und die aus der Berufstatistik nicht unmittelbar zu entnehmende Zahl der Handlungsgeschäften im Deutschen Reich rednerisch feststellt. Zu dem Punkte „Verhältnismäßig“ hat ebenfalls die Archivverwaltung des Verbandes bei sämtlichen Gewerbegerichten, die bereits auf Grund der Verhältnismäßig mit Vertretung der Minderheiten Wahlen vollzogen haben, über die praktischen Erfahrungen eine Umfrage gehalten, deren Ergebnisse (aus Wamheim, München, Schw.-Gmünd, Linognitz und anderen Orten) teilweise bereits bekannt geworden sind. Endlich wird zur „Gesetzgebung über den Arbeitsvertrag“ seit dem letzten Verbandstag ein Verzeichnis von 62 Gesetzen und Verordnungen abgedruckt. Außer den genannten Punkten stehen auf der Tagesordnung der Verbandsversammlung noch kleinere Gegenstände, über die gedruckte Berichte nicht gegeben sind. (Praktische Erfahrungen über den Sühnevertrag; Verhältnis der Gewerbegerichte zu den Selbstgerichtlichen; Lehrlingsverträge; Streikpostenstellen; Zuständigkeit für Gärtner usw.)

Ein bemerkenswertes Urteil über Arbeiterverbände und -Organisationen hat gelegentlich einer Rundfrage Gewerbegerichtsdirektor v. Schulz in Berlin ausgesprochen. Derselbe tritt gerade im Interesse des Friedens für die Organisation der Arbeiter ein:

„Wenn Arbeiterorganisationen dem Gewerbegericht nicht zur Hand wären, würde ein schnelles Einschreiten desselben bei Streiks nicht immer möglich sein. Als Beispiel des so herbeizuführenden eiligen Verfahrens erwähnen wir, daß mehrmals eine telephonische Unterredung mit dem Beamten des Gewerkschaftsbureaus ausreichte, um Mißverständnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitern, welche zur Arbeitsniederlegung geführt hatten, aufzuklären. Nur wenige Stunden, und die Arbeiter setzten die unterbrochene Arbeit fort. Mit Ausnahme eines einzigen Falles waren bis heute die Gewerkschaften und ihre Führer — selbst wenn sie bei ihren Differenzen mit den Arbeitgebern in günstiger Lage sich befinden — auf Veranlassung des Gewerbegerichts stets bereit, das Einigungsamt anzurufen. Die viel angefeindeten Beamten der Gewerkschaften tun im übrigen nichts anderes, als was die Arbeitgeber von den Führern ihrer Verbände ebenso verlangen. Sie suchen, wie diese, bestmöglichst die Rechte ihrer Berufsgenossen wahrzunehmen. Fehler machen sie natürlich auch, ganz so wie die Arbeitgeber. Die Regel bildet, daß die Gewerkschaftsleiter, wie andere, in Streiks eine Palamität erblicken und sie zu vermeiden suchen. Es ist bekannt, und dies möchte ich ganz besonders hervorheben, daß ungerichtete Streiks von den Gewerkschaften nicht unterstützt werden. Außerdem pflegen die Führer dem Gewerbegericht bei Streiks jede Hilfe zu leisten zur Befriedigung der Mißbilligkeiten. Deswegen ist es uns angenehm, wenn an den Verhandlungen vor dem Einigungsamt sich Beamte der interessierten Gewerkschaften beteiligen. Freilich stoßen sie hier manchmal auf Widerstand bei der Gegenpartei, welche die Einmischung der Vertrauenspersonen der Arbeiter nicht zulassen will. Bei dieser Sachlage kann man es den Gewerkschaften nicht verübeln, wenn sie geeignetenfalls von dem Einigungsamt auf ihre Anerkennung durch die Arbeitgeber drängen und die Zulassung ihrer Beamten zur Verhandlung fordern. Ein Gesellenauschuß mag für die Verhältnisse der Zunft selbst vollkommen genügen, wie ein Arbeitsausschuß für einen einzelnen Betrieb segensbringend sein kann. Tarifverträge, welche allgemeine Verbreitung finden sollen, können jedoch nur Berufsvereine abschließen.“

Dieses Urteil sollte man scharfmacherischen Arbeitgebern ins Gedächtnis rufen, wenn sie sich gegen Verhandlungen mit den Gewerkschaften steifen.

Einem starken Rückgang der Affordlohnfälle in der deutschen Maschinenindustrie stellt eine sehr lehrreiche Untersuchung fest, die „die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der deutschen Maschinenindustrie am Ausgang des 19. Jahrhunderts“ behandelt. Der Verfasser, Ingenieur Dr. Hermann Wed, der mehrere Magdeburger Betriebe sich zur Untersuchung ausgewählt hat, weist darauf hin, daß, obgleich die Löhne während der Jahre des Aufschwunges gestiegen seien, die Stücklohnfälle selbst innerhalb weniger Jahre zurückgegangen seien. In der Tat sind nach den gemachten Angaben die Rückgänge der Affordfälle für die Jahre 1897—1901 sowohl für die Dreher als für die Schmiede und Schlosser ganz überraschend groß. Im einzelnen beträgt der Rückgang 10, 20 und noch mehr Prozent. Daß solche Rückgänge gerade in der Zeit der Hochkonjunktur möglich waren, ist nach den Ausführungen Weds un schwer zu erklären. Gerade in günstigen Geschäftsjahren, wo der Arbeiter viel Arbeit zu bewältigen hat, strengt er sich mehr an, arbeitet er intensiver und rationaler. Er findet Vorteile in der Arbeitsmethode, erwirbt größere Geschicklichkeit und wird in die Lage versetzt, mehr Arbeit in der gleichen Zeit wie früher zu bewältigen, kurz mehr zu verdienen. Dies „mehr verdienen“ heißt nun über in der Sprache des Arbeitgebers so viel, wie „billiger produzieren können“, d. h. der höhere Verdienst bereitet dem Arbeitgeber, daß auch bei niedrigeren Affordpreisen noch „genug“ verdient werden kann, und die Affordpreise werden herabgesetzt. Dieser Vorgang wiederholt sich, so oft der Arbeiter durch kleine Verbesserungen seiner Werkzeuge, Zunahme der manuellen Geschicklichkeit, zweckmäßigere Verlegung der Arbeitsleistung und größere Intensität der Arbeit in die Lage kommt, mehr zu produzieren und einen den Zeitlohn wesentlich übersteigenden Verdienst zu erreichen.

Die Firma Karl Reih in Jena sucht die Entlassungen in ihrem Betriebe durch eine längere Zuspätschiebung der Lokalfabrik in Jena zu rechtfertigen. Die Ursachen sind die schon erwähnten, in der Hauptursache die zunehmende Leistungsfähigkeit der Arbeiter. Als Erklärung dafür fügt die Firma bei, daß sie infolge der rapiden Entwicklung einzelner Zweige des Geschäfts relativ viel jugendliche Arbeiter und Personen aus anderen Berufen einstellen mußte. Es soll sich dabei um etwa 230 Personen handeln, deren Leistungsfähigkeit mit der wachsenden Uebung rapide zunahm. Gefährdet wurde vorzugsweise solchen, die sich als für die hier in Frage stehenden Arbeiten am wenigsten geeignet erwiesen hatten.

Daneben wurde besonders in Betracht gezogen, ob bei dem zu Entlassenden anderweitiges Fortkommen als wahrscheinlich angenommen werden könne, also ob derselbe noch ein anderes Handwerk gelernt habe, Familie habe und dergleichen. Die Höhe der seitens der Firma zu gewährenden Abgangsschuldigung wurde erst in dritter Linie, nämlich so gut wie gar nicht in Betracht gezogen. Diese beträgt daher auch nicht weniger als M. 28 000. In der Tat schwanken die gewährten Abgangsschuldigungen zwischen M. 270 und M. 1175. Auch den entlassenen jugendlichen Arbeitern wurden entsprechende Entschädigungen behufs leichteren Fortkommens zugestanden. — Davon, daß sämtliche Mitglieder des Arbeiterausschusses ihr Amt niedergelegt haben und in der Tat seit einigen Tagen bei der Firma kein Arbeiterausschuß mehr besteht, enthält die Zeitschrift an die Presse kein Wort. Wie verlautet, ist es in den letzten Ausschusssitzungen zwischen der Geschäftsleitung und einzelnen Mitgliedern des Arbeiterausschusses über Beschwerden von Arbeiterseite zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen. Die Beschwerden richteten sich angeblich gegen Werkmeister, gegen die Methode bei der Festsetzung der Anfordersätze und dergleichen. Wahrscheinlich sind die Mitglieder des Arbeiterausschusses mit den ihnen zu teil gewordenen Aufstellungen nicht zufrieden gewesen und da eine ihnen genehme Beilegung der Differenzen nicht erfolgt ist beziehungsweise zugesichert wurde, sind sie von der ihnen übertragenen Funktion zurückgetreten. Freilich stehen die entlassenen Beschäftigten Arbeiter immer noch besser da, als die in irgend einem anderen Betrieb. Nach dem Statut erhält jeder, der mindestens drei Jahre im Stützungsbetriebe beschäftigt ist und ohne sein Verschulden den Betrieb verlassen muß, für 6 Monate Lohn. Seit dem 1. April d. J. erhält aber schon jeder, der mindestens sechs Monate im Betriebe beschäftigt ist, einen Betrag, der den sechsten Teil der abgelassenen Dienstzeit ausmacht. Wer z. B. einen Jahresdienst hinter sich hat, erhält wenn er, natürlich ohne sein Verschulden, den Betrieb verlassen muß, einen Betrag, der zwei Monaten Lohn gleichkommt. Hierdurch ist jeder Arbeiter vor Not und Sorgen für die erste Zeit befreit und kann sich ruhig nach anderer Stellung umsehen.

**Faules Fett.** Der Stettiner „Volkshote“ erzählt folgende unübertreffliche Geschichte von dem Vertrauensarzt einer Berufsgenossenschaft. Ein Forstarbeiter, der infolge von zwei Unfällen vollständig erwerbsunfähig war, sezog durch zwei Jahre die Vollrente. Im Herbst 1902 sollte seine Rente herabgesetzt werden. Auf seine Berufung wurde er auf Veranlassung des Schiedsgerichts von einem Dr. Berndt untersucht, und in dessen Gutachten lautet der Schluß:

„Außer einer geringen Schwellung und Empfindlichkeit des rechten Fußes sind also Folgen des Unfalles oder der Unfälle nicht mehr nachweisbar. Dagegen ist der Mann im Genuß seiner hohen Rente fett und bequem geworden. Es ist die höchste Zeit, daß er wieder ordentlich zu arbeiten anfängt. Mit dem Schwinden des faulen Fettes werden auch die jetzt noch vorhandenen geringen Beschwerden vergehen. Ich halte eine Lebergangsrente für 30 (dreißig) Prozent Erwerbsunfähigkeit für völlig ausreichend. Nach einem Jahr wird der Mann voraussichtlich eine noch größere Arbeitskraft erlangt haben, vorausgesetzt, daß er arbeitet.“

geg. Dr. Berndt.“  
Die Vollrente, von der der Forstarbeiter fett und bequem geworden sein soll, beträgt — M. 25 monatlich.

**Geht die wirtschaftliche Krise zu Ende?** Nach den Eindrücken, die sich in maßgebenden Kreisen der preussischen Staatsregierung beseftigt haben, darf die wirtschaftliche Krise, unter der die Erwerbsverhältnisse im Reich lange gelitten haben, als im wesentlichen überwunden angesehen werden. Einen sehr wertvollen Gradmesser für die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Vaterlande bildet, so wird offiziös geschrieben, die stetige Zunahme der Einnahmen aus dem Eisenbahnverkehr in Preußen. Im Monat Mai belief sich die Steigerung der Einnahmen aus dem Personenverkehr auf dem Güterverkehr gleichmäßig auf drei Millionen Mark. Der Juli ergab bei gesteigertem Reiseverkehr eine Mehreinnahme gegen das Vorjahr, welche die des vorausgegangenen Vierteljahres des Staatsjahres — beinahe achtzehn Millionen Mark — als einen Faktor erscheinen läßt, mit dessen stetigem Wachsen zu rechnen man berechtigt ist. Hoffen wir, daß die Schlüsse, die man aus diesen Erscheinungen zieht, sich bestätigen.

**Alkoholabstinenz und Arbeiterschaft.** Der erste deutsche Abstinenztag in Berlin hat in allerlei Festlichkeiten und Vergnügungen seinen Abschluß gefunden. Es fand auch in Dräfels Saal in der Neuen Friedrichstraße eine andere Kundgebung für Alkoholabstinenz statt, die schlichter war. Auf den Ruf des Deutschen Arbeiter-Abstinenzbundes waren hier in öffentlicher Versammlung diejenigen Abstinenzten zusammengekommen, die aus politischen und religiösen Gründen nicht mit den Guttemplern, Blautemplern usw. Hand in Hand gehen mögen und deshalb dem deutschen Abstinenztag fern geblieben waren. Auch einige Teilnehmer des Abstinenztages sah man in der gut besuchten Versammlung, unter ihnen Professor Forel. Die Versammlung beschloß ohne Widerspruch folgende Resolution:

„Die am 10. August 1903 in Dräfels Festsälen zu Berlin tagende Volksversammlung sieht in dem zunehmenden und das ganze Gesellschaftsleben durchsetzenden Alkoholgenuß eine schwere Gefahr für die körperliche und geistige Entwicklung insbesondere des arbeitenden Volkes. Der Alkohol verschlimmert noch die schweren Schäden der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, wird als mitwirkende oder Hauptursache zur Quelle von Verbrechen, Not, Krankheit und Entartung und ist eines der schwersten Gemütsgifte im Kampfe um die Befreiung des arbeitenden Volkes. Die kapitalistische Gesellschaft hat sich, aller anerkanntesten Bestrebungen aufrichtiger Volksfreunde ungeachtet, bisher unfähig gezeigt, diese mit dem ganzen sozialen und geistigen Gefüge des Kapitalismus eng verwachsene Pest des Volksebens zu überwinden. Es ist daher auch auf diesem Gebiete die Aufgabe der kämpfenden Arbeiterklasse, neben dem Kampfe gegen das ganze kapitalistische System die Bekämpfung dieser, zu seinen schlimmsten Erscheinungsformen zählenden Volkskrankheit zu betreiben, um die Arbeiterklasse immer kampffähiger und bildungsfreudiger zu machen und der höchsten Entfaltung der menschlichen Kultur in der sozia-

listischen Gesellschaft den Weg zu bahnen. Die Versammlung erwartet daher von der sozialdemokratischen Partei und ihrer Presse, wie von allen der modernen Arbeiterbewegung nahe stehenden Organisationen das Studium der Alkoholfrage und die ernsthafteste Bekämpfung des Alkoholismus im öffentlichen und privaten Leben durch Beispiel, Aufklärung über die Gefahren des Alkohols und sozialpolitische Verbesserungen aller Art. Sie betrachtet die völlige Enthaltung von jeder Art des Alkoholgenusses als das wirksamste und der Arbeiterbewegung würdigste Mittel zur Bekämpfung des Alkoholismus wie zur Stärkung der Arbeiterklasse im Kampf um eine bessere Zukunft.“

### Deutscher Holzarbeiter-Verband.

#### Bekanntmachung des Vorstandes.

Der Bezirksstelle Diegnitz wird hierdurch die Genehmigung erteilt, ab 1. August einen Sozialbeitrag von 10 M pro Monat, desgleichen der Bezirksstelle Priebus ab 1. Juli einen solchen von 20 M pro Vierteljahr neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben.

Diejenigen Verbandsmitglieder, welche diesen Herbst zum Militär einrücken müssen, wollen ihre Mitgliedsbücher rechtzeitig in Ordnung bringen, d. h. ihre Beiträge bis zum Abgange voll bezahlen und die Abmeldung zum Militär vom Bezirksstellenassistenten eintragen und abkempeln lassen. Einzelmitglieder haben zu diesem Zweck ihr Verbandsbuch an die Hauptkassier einzusenden. Das Verbandsbuch ist von den Mitgliedern bis nach Beendigung der Dienstzeit aufzubewahren und muß bei der Wiederanmeldung zum Verbandsbuch vorgelegt werden. Die Beiträge werden alsdann in dem alten Buch weiter quittiert. Nach der Entlassung vom Militär müssen sich die Kollegen sofort in der nächstgelegenen Bezirksstelle melden und ihre Wiederanmeldung in das Mitgliedsbuch eintragen lassen. Nur in diesem Falle bleiben den Mitgliedern die vor der Militärdienst erworbenen Rechte an den Verband gesichert.

Nachstehende als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 2771 Zimmermann, Tischler, geb. 7. 1. 73 zu Alwitzen.
- 5888 Konstantin Stalkowski, Tischler, geb. 18. 2. 50 zu Schilnow.
- 7711 Karl Rejt, Tischler, geb. 1. 8. 68 zu Königsberg.
- 14795 Paul Leonhardt, Klavierarb., geb. 6. 10. 77 zu Berlin.
- 11658 Hermann Weder, Stodarbeiter, geb. 10. 7. 82 zu Berlin.
- 68910 Karl Pieper, Tischler, geb. 27. 8. 75 zu Halbestorf.
- 61191 Karl Dembergsmeyer, Tischler, geb. 18. 1. 82 zu Falkenberg.
- 62051 Richard Hansen, Tischler, geb. 6. 11. 76 zu Husum.
- 120381 Otto Paust, Tischler, geb. 24. 7. 84 zu Schlotwitz.
- 124080 Reinhold Georg, Tischler, geb. 6. 4. 84 zu Löwen.
- 185650 Ernst Schulz, Tischler, geb. 11. 7. 84 zu Berlin.
- 140028 Max Stolle, Tischler, geb. 27. 10. 78 zu Berlin.
- 151101 Karl Otto, Tischler, geb. 28. 8. 85 zu Vorstendorf.
- 157462 Eugen Schweiger, Tischler, geb. 20. 6. 84 zu Degglingen.
- 161776 Alexander Domgörgen, Maschinenarb., geb. 24. 6. 52 zu Nieder-Rassel.

Stuttgart, den 15. August 1903.

Der Vorstandsvorsitzende.

#### Sterbefaßel.

- Franz Kirchner, geb. 27. 4. 57 zu Oberglabbach, gest. 11. 8. 03 zu Schierkeim.
- August Panneweber, Korbmacher, geb. 26. 11. 74 zu Dörfle, gest. 9. 8. 03 zu Dresden.
- Robert Siefert, Tischler, geb. 16. 7. 62 zu Berlin, gest. 8. 8. 03 zu Steglitz.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltungen.

#### Bekanntmachungen der Gauvorstände.

##### 7. Gau.

#### Bericht und Abrechnung für das erste Halbjahr 1903.

Der vorliegende Halbjahresbericht ist der erste seit der erfolgten Vergrößerung des Gaues Chemnitz und der damit verbundenen Anstellung eines besoldeten Gauvorstehers. In welchem Maße in den sechs Berichtsmonaten all die Hoffnungen und Wünsche erfüllt worden sind, die sich an die Anstellung knüpften, muß dem Urteil der Kollegen überlassen bleiben. Als erfreulich ist zweifellos die Tatsache zu bezeichnen, daß die Agitation, die die Gauverwaltung im Berichtsjahr unter tatkräftiger Mitwirkung der Lokalverwaltungen entfaltet, eine fruchtbringende gewesen ist. Der Erfolg ist an dem Umstand zu messen, daß in unserem hochindustriellen Gau die Krise immer noch schwerer auf den Arbeitern, besonders aber auf der Holzbranche lastet. Nur in ganz bescheidenen Anfängen zeigt sich eine Wendung zum Besseren im Geschäftsgang.

Der mündlichen Agitation dienten 77 Versammlungen, die, von einigen Ausnahmen abgesehen, gut besucht waren. Wenn auch in diesen Versammlungen neue Mitglieder in größerer Zahl nicht gewonnen werden konnten, so belief sich die Zunahme an Mitgliedern doch auf rund 300 im ersten Quartal. Ein weiterer Zuwachs dürfte, soweit bis jetzt die Situation sich übersehen läßt, auch im zweiten

Quartal zu verzeichnen sein. Nur wenige kleinere Zahlstellen haben einen Verlust an Mitgliedern aufzuweisen. Die anderen Zahlstellen, darunter hauptsächlich die größeren, vermehren ihre Mitgliederzahl. Der Gau hat somit, trotz des noch herrschenden schlechten Geschäftsganges und der am 1. April eingetretenen Beitragsserhöhung, im ersten Halbjahr gut abgeschnitten.

Neue Zahlstellen konnten in Eppendorf, Falkenstein und Wurzbach gegründet werden. Dagegen ist die Zahlstelle Penig eingegangen. Die Zahlstellen Willau und Werbau waren der Auflösung nahe; in Werbau war die Auflösung beinahe schon beschlossen. Heute aber kann auch dort von einer langsame Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahl wieder gesprochen werden. In Willau vermehrte sich die Zahl der Mitglieder sehr erfreulich: von 6 auf 48.

Streiks fanden fünf statt, drei Abwehr- und zwei Angriffsstreiks. Der Streik der Knopfarbeiter bei der Firma Cypis in Harttha ging leider nach 12wöchigem Kampfe verloren, während der Abwehrstreik bei der rühmlichst bekannten Firma Rohland & Rohland in Grimmitzschau, nach vierwöchigem Kampfe mit vollem Erfolg beendet wurde. Die Arbeitsniederlegung bei der Firma Römer & Lange, Stuhlfabrik in Altmittwald, infolge eines 20prozentigen Lohnabzuges auf eine bestimmte Sorte Stühle, konnte nach kurzer Dauer beigelegt werden, nachdem der Abzug bis auf 5 pSt. ermäßigt worden war. Der Streik in der Automobilfabrik in Ronneburg mußte nach mehrwöchiger Dauer erfolglos beendet werden. Zu einem langen und hartnäckigen Kampfe gestaltete sich der Zustand der Bau- und Möbelfabrik in Plauen i. S. Erst nach 14wöchiger Dauer konnte der Zustand durch Vergleich zu Ende gebracht werden. (Näheres darüber ist in Nr. 83 der „Holzarbeiterzeitung“ enthalten). Außer diesem Kampfe fanden Lohnbewegungen in Reichenbach i. V., Waldheim und in Aue statt. In Reichenbach war es den Kollegen ohne Arbeitsniederlegung gelungen, in einigen Betrieben eine fünfprozentige Lohnerhöhung, bezw. eine Verfürgung der Arbeitszeit von 1 bis 2 Stunden wöchentlich durchzusetzen. Ferner war von den in der Luxusmöbelfabrik von Rothhausen in Waldheim beschäftigten Kollegen eine Lohnbewegung eingeleitet worden, welche aber nach einer Eingabe an den Unternehmer, bis auf eine günstigere Zeit verlegt wurde. Dasselbe gilt auch für die in der Stuhlfabrik von Wellner in Aue eingeleitete Bewegung. Wegen der Anfertigung von Streitarbeit nach Plauen, kam es zu Differenzen in Oelsnitz, Auerbach, Gera, Glauchau, Greiz und Werbau.

Ferner hatte der Gauvorstand bei entstandenen Differenzen in der Luxusmöbelfabrik von Weitz in Döbeln, und bei der Firma Berl in Harttha, eingzugreifen. Wegen Maßregelung und Einführung einer neuen Arbeitsmethode, kam es in der Stuhlfabrik von Gebr. Richter in Schweikersheim zu Konflikten. Lohnabzüge und Maßregelungen führten auch in der Stuhlfabrik von Krümmner & Sachse in Neuwalldorf, zu Differenzen. Dieselben Gründe veranlassen auch die in der Uhrengehäufabrik von Fähler in Schmölzn beschäftigten Kollegen zur Abwehr. Durch Vergleich konnte in den meisten Fällen die Arbeitseinstellung beseitigt werden. Den Drehlern der Firma Kühnemann in Hainichen, und den Tischlern in der Wautschlerei von Klemm in Chemnitz wurden schwere Lohnabzüge geboten. Der teilweise horrende Abzug veranlaßte die Kollegen, dazu Stellung zu nehmen. Bei Klemm in Chemnitz betrug der Abzug auf eine bestimmte Sorte Türen nur „20 pSt.“ Wegen wiederholter Maßregelungen von Verbandskollegen, mußte der Gauvorstand bei der Firma Seifert, Stuhlfabrik in Neuhausen, so wie in den Präzisionswerkstätten von Mag Kohl in Chemnitz, eingreifen. Alle Bemühungen unsererseits, die Maßregelungen rückgängig zu machen, waren leider erfolglos.

Das Berichtshalbjahr war, wie aus den vorstehenden Angaben ersichtlich ist, ein ziemlich bewegtes, in bezug auf Differenzen und Kämpfe mit dem Unternehmertum. Lastet in Zukunft die Krise nicht mehr gleich einem Alp auf den Kollegen, so ist die sichere Aussicht vorhanden, daß die Organisation sich kräftig heben wird. Der Wille, für die Ausbreitung des Verbandes tätig zu sein, ist in allen Zahlstellen zu konstatieren. Und die Möglichkeit, die Zahl der organisierten Kollegen erheblich zu vergrößern, ist überall gegeben. Bei gemeinsamer, treuer, energischer und fleißiger Tätigkeit, werden wir im Gau am Schlusse des Jahres in der Lage sein, einen kräftigen Schritt nach vorwärts konstatieren zu können. Kassenrevisionen, teilweise verbunden mit Aufstellung von Quartalsabrechnungen wurden in zehn Zahlstellen vorgenommen. In sonstigen Verbandsangelegenheiten machte sich infolge Auftrages des Verbandsvorstandes in fünf Zahlstellen ein Besuch notwendig. Der schriftliche Verkehr des Gauvorstandes war ein sehr reger. Er beziffert sich auf 268 Posteingänge und 241 Postausgänge.

Freiwillige Beiträge sandten ein: Aue M. 10, Auerbach 6,80, Chemnitz 50, Frankenberg 10, Gera 18,65, Greiz 10,80, Neuhausen 5, Oßbernhau 20, Deberan 1,65, Willau 10, Zwickau 10.

Die Abrechnung stellt sich wie folgt:

Einnahme.	
Kassenbestand vom vorigen Halbjahr.....	M. 83,08
Beiträge aus der Hauptkass.....	„ 1850,-
Freiwillige Beiträge der Zahlstelle.....	„ 151,41
Summa.....	M. 2084,44
Ausgabe.	
Dikten und Fahrgebeln an Referenten.....	M. 531,30
für sonstige Reisen.....	„ 301,10
Drucksachen und Inserate.....	„ 15,80
Porto und Schreibmaterial.....	„ 48,66
Persönliche Verwaltungskosten.....	„ 769,50
Sonstige Ausgaben.....	„ 360,60
Zusammen.....	M. 2022,05
Kassenbestand für das nächste Halbjahr.....	„ 62,39
Summa.....	M. 2084,44

Geprüft und für richtig befunden:

Die Revisoren der Bezirksstelle Chemnitz:  
Rich. Sähnel, Bernh. Böhner, Friedr. Hertig.  
Chemnitz, den 20. Juli 1903.

Der Gauvorstand.

J. A.: Aug. Thielemann, Fürststr. 34.

Korrespondenzen.

(Die Schriftföhren der Zahlstellen und Verweise werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Coblenz. Den Arbeitern der Firma Carl Mand, Pianofortefabrik, wurde bekannt, daß vom 8. August ab eine Lohnreduktion von 80 pSt. bevorstehe. Der „N. Bzg.“ wurde hierbon sofort Mitteilung gemacht, die denn auch davon Notiz nahm und der Firma die betreffende Nummer zusandte. Die Folge war, daß der Abzug vorerst nur die Flügelholzer und „Bezieher“ betraf, und zwar in Höhe von 88 pSt. Im Laufe der Woche wurde einer anderen Mitteilung ein Abzug von 20 pSt. angekündigt. Trotzdem erklärte sich Herr Mand, von der „N. Bzg.“ durch seinen Anwalt einen Widerruf der vollzogenen Tatsache zu verlangen, und behauptete, daß nur eine andere Arbeitseinteilung vorgenommen werde, die dazu führe, daß die Arbeiter noch mehr als bisher verdienen könnten. Das entspricht jedoch nicht den Tatsachen. Schon vor zwei Jahren versuchte die Firma in ähnlicher Weise, einen Abzug von 10 pSt. vorzunehmen, welcher Versuch aber durch Vorgehen der Mehrzahl der Kollegen verhindert wurde. Aber bei denjenigen, die sich nicht durch Unterschrift angeschlossen hatten, durchgeführt wurde. (Dies ist für Schmaroker und Angstreier auch das beste Rezept.) Jetzt sind aber die Arbeiter samt und sonders zu der Einsicht gelangt, daß nur durch solbatarisches Vorgehen eine Abwehr möglich ist. In mehreren Besprechungen wurde in voriger Woche beschlossen, daß sämtliche Arbeiter (zirka 100) fest zusammenhalten und den geplanten Abzug bis zum äußersten abwehren. Alle die im Christlichen, im Kirch-Dunderschen und im Holzarbeiterverband Organisierten haben gemeinsame Sache gemacht. Die Kollegen bitten daher, sie in dem ihnen aufgezwungenen Kampf zu unterstützen, keine Arbeit, die nach auswärts gesandt wird, anzufertigen und keine Arbeit bei der Firma anzunehmen. Vorige Woche ist bereits Arbeit nach Dresden gesandt worden. Die Kollegen daselbst mögen also Obacht geben. Zugug ist streng fernzuhalten.

Kaiserslautern. Wir sind gezwungen, die Verhältnisse in der Möbelfabrik der Firma Graf wieder einmal an die Öffentlichkeit zu ziehen. Schon bei den Differenzen im Frühjahr zeigte sich Herr Graf wankelmütig, indem er, was er heute zu bewilligen versprach, anderen Tags wieder zurückzog. Doch wurden damals unter Mitwirkung des Fabrik-Inspektors Vereinbarungen getroffen, laut welchen u. a. Herr Graf sich unterschriftlich verpflichtete, keinen der bei den Differenzen Beteiligten zu mahregeln. Verschiedene Umstände, namentlich nachteilige Behandlung der noch dort verbliebenen organisierten Kollegen (die meisten derselben hatten im Laufe des Sommers den Graffschen Staub von den Pantoffeln geschüttelt) veranlaßten die Lokalverwaltung, eine Werkstattversammlung abzuhalten, was Herrn Graf keinen Pfiffeling angeht, da sich auch niemand um ihn bekümmert, wenn er Mitglied der Schreiner-Zunft oder irgend einer Unternehmerorganisation ist. Trotzdem ließ er nach Bekanntwerden der Besprechung einen Ullas in seinem Geschäft anschlagen, wonach jeder, der an der Besprechung teilnehme, seine Kündigung einreichen könne, da ihm die Schmach- und Gehartitel des Holzarbeiterverbandes noch vom Frühjahr her in guter Erinnerung seien. (Das damalige Eingreifen des Fabrik-Inspektors hat jedoch bewiesen, wie berechtigt die öffentliche Kritik war.) Infolge dieses Schreckschusses war die Besprechung nur schwach besucht. Am anderen Tage wurde einem der Teilnehmer gekündigt, worauf drei weitere ihre Kündigung einreichten, um nicht im Winter vom Meister Graf auf das Pflaster geworfen zu werden. Dem letzten wurde dann seitens des Herrn Graf gekündigt. Grund: weil er in der Werkstattversammlung war. Nun hat Herr Graf seine Fabrik von organisierten Arbeitern gekäubert. Ob er hierbon Nutzen hat, wollen wir dahingestellt sein lassen. Wir sind der Ueberzeugung, daß er mit solchen Arbeitern, die Klüderat und Charakter besitzen, besser fahren würde, als mit Schmarokern und Schmutzern. Hier wollen wir nur einen gewissen Zuschneider Müller (hie und da gibt er sich auch als Werkführer aus) erwähnen, der ja schon Herrn Graf erzählte, er — Müller — käme in die Zeitung. Jedenfalls hält er seine Handlungsweise selbst für wert, um der Öffentlichkeit übergeben zu werden, was hierdurch geschieht. Derselbe versteht es vorzüglich, bei den Arbeitern über Herrn Graf zu schimpfen, um sie dann wieder bei demselben zu verklätschen. Wir empfehlen Herrn Graf, nur einmal dessen Arbeitsleistung manche Tage nachzurechnen, wie er es bei den Radierern beliebt, er würde sicherlich eine Enttäuschung erleben. Ein Unfug ist es auch in dem Graffschen Geschäft, daß Neueintretende, die am ersten Lohnstag oft kaum Kost und Logis verdienen haben, zu dem sogenannten „Einstand“ geradegu gezwungen werden. Hier hätte Herr Graf, Gelegenheit, Abhilfe zu schaffen; aber Leute, die statt derartiges mitzumachen, für ihre Organisation wirken, müssen entfernt werden. Wir werden aber trotzdem immer Gelegenheit nehmen, Mißstände in seinem Betriebe zu kritisieren, mag es ihm angenehm sein oder nicht. Zum Schlusse möchten wir aber den Graffschen Arbeitern zu bedenken geben, ob es nicht ehrlicher gehandelt ist, gemeinsam mit den Arbeitsbrüdern für bessere Existenzbedingungen — die in Kaiserslautern im allgemeinen und bei Graf im besondern wirklich traurige sind — zu kämpfen, statt durch solches vermerklisches Verhalten die Lebenshaltung ihrer selbst und ihrer Familie auf ein noch niedrigeres menschenunwürdiges Niveau herabzudrücken. Mögen sie zur Einsicht kommen, ehe es tollends zu spät ist!

Karlsruhe. Am 8. August fand hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Haub aus Stuttgart einen Vortrag über: „Wie verbessern wir unsere Lage?“ hielt. Die von etwa 250 Holzarbeitern besuchte Versammlung folgte mit der gespanntesten Aufmerk-

samkeit dem Referenten. Er zeigte an der Hand zahlreicher Beweise, daß infolge der wirtschaftlichen Entwicklung es nur dem kleinsten Teil der Handwerkerfamilien möglich sei, sich selbständig zu machen, weil die mit Maschinen arbeitende Großindustrie jede Konkurrenz aus dem Felde schlage. Ihnen blieb also nur übrig, sich durch Vereinigung einigermaßen günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Er ging dann auf die Organisation der Holzarbeiter ein und schilderte, wie der heutige Holzarbeiterverband entstanden ist. Bei Gründung desselben haben nur 18000 der Organisation angehört. Die stetige Aufklärungsarbeit und die weitere Entwicklung der Großindustrie mit ihrer Spezialisierung der Arbeit hat die Holzarbeiter immer mehr zusammengeslossen, so daß heute 75000 der Organisation angehören. Mit dem Wachstum der Organisation sind aber auch die Ansprüche an dieselbe gewachsen, man sei deshalb genötigt worden, den Beitrag zu erhöhen, um erstens die Mittel für die großen und schwierigen Kämpfe aufzubringen und zweitens weitere Unterstützungszweige einzuführen, um dem Kollegen in allen möglichen Notlagen helfend zur Seite zu stehen. Er begründet hierauf die verschiedenen Unterstützungen des Verbandes, was ihm den Beifall der Versammlung eintrug. Weiter sei die Organisation berufen, den Mitgliedern Bildung beizubringen und dieselben über die Versicherungsgesetzgebung aufzuklären. Der große Beifall am Schluß zeigte, daß die Kollegen mit den Ausführungen des Kollegen Haub voll und ganz einverstanden sind. Wir hoffen, daß die Karlsruher Holzarbeiter endlich einmal sich aufraffen. Alle müssen sie dem Verband betreten und dafür sorgen, daß wir hier eine geregelte neunstündige Arbeitszeit, wöchentliche Lohnzahlung, bei Akkordarbeit einen bestimmten Minimalabschlag und bei den spezialisierten Arbeiten Tarife bekommen. Die Zustände, wie sie hier am Ort herrschen, können unmöglich so bleiben. Wir hoffen, daß die imposante Versammlung und das Flugblatt, das unter die Kollegen verbreitet wurde, dazu beitragen, neue Mitglieder dem Verband zuzuführen, und wir in die Lage kommen, an die Beseitigung der oben geschilderten Mißstände zu denken. Dies kann aber nur durch eine starke Organisation geschehen, deshalb ist es Pflicht jedes ehrlichen Kollegen, sich dem Verband anzuschließen.

Mannheim. In der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik von H. Lang streiken seit dem 17. Juli die Schmiede. Unerhörte Lohnabzüge seitens der Firma konnten und durften sich dieselben nicht gefallen lassen, doch wurden alle Verhandlungen von dem bis vor kurzem als arbeiterfreundlich geltenden Herrn Lang prozig zurückgewiesen. Berechtigte Unzufriedenheit herrscht schon lange unter sämtlichen dort Beschäftigten, und war es den hiesigen Gewerkschaftsvorständen nur mit Mühe möglich, dieselben von unbesonnenen Schritten zurückzuhalten. Den ersten Anlaß dazu gaben die Kontrollbüchsen, welche im Februar zum Zwecke einer beträchtlichen Lohnreduzierung aufgestellt wurden. Damals wurde die Angelegenheit in letzter Stunde vor dem Streik noch beigelegt, indem der millionenschwere Sommergenrat Lang den neuesten Lohnreduzierungsapparaten ihre eigentliche Bestimmung nahm. Trotz auf ihren kleinen Erfolg, der durch ihre Einmütigkeit erzielt worden war, schafften die Arbeiter wieder Profit wie vor dem für den Mannheimer Maschinenbau. Doch das Vertrauen — wer unter seinen Arbeitern überhaupt welches besaß — zu seiner in mehreren Stiftungen zweifelhaft betätigten Arbeiterfreundlichkeit war verschwunden. Und nicht mit Unrecht! Denn nach einigen Wochen flottesten Geschäftsganges, der angeblich eine verlängerte tägliche Arbeitszeit von drei Stunden notwendig machte, kommen die Abzüge aufs neue, und zwar bei den Schmieden, zur Einführung. Die Schmiede ließen daraufhin vor zirka vier Wochen die Arbeit ruhen. Um nun aber Maschinen fertig zu stellen, wurde von den anderen Arbeitern Maschinenarbeit verlangt. Laut Bekanntmachung der Direktion sollte jeder, der nicht gewillt ist, solche zu machen, seine Kündigung einreichen. Die bei der Firma beschäftigten Arbeiter erklärten sich in Versammlungen mit den Streikenden solbatarisch und legten die Arbeit ebenfalls nieder, und am 15. August ist der Generalstreik perfekt geworden. Ueber 2500 Arbeiter sind entschlossen, der Brutalität des Unternehmers eine Grenze zu ziehen. Holzarbeiter sind 149 daran beteiligt, 115 sind dank der rastlosen Tätigkeit unserer dort beschäftigten Kollegen und der Schilane der Fabrikleitung davon organisiert; das Verhältnis war vor einigen Wochen bedeutend ungünstiger. Einen solchen Zustand hat Mannheim noch nicht gesehen, doch ist die Sympathie der gesamten aufklärten Einwohnerschaft mit den Streikenden. Aber nicht bloß für unsere Stadt ist er von wirtschaftlicher Bedeutung, sondern weit über ihre Grenzen hinaus. Sache der auswärtigen Kollegen ist es nun, Mannheim zu meiden. Der Sieg muß unser werden.

Stuttgart. Die Firma F. Thiemede, Möbelfabrik hier selbst ist fast ständig in den Leipziger, Halle'schen und Dessauer Zeitungen auf der Suche nach Tischlern. Das hat, wie die Erfahrungen gelehrt haben, als Beweggrund, die Arbeitsangebote dazu zu benutzen, die überaus verbesserten bedürftigen Lohn- und Arbeitsbedingungen von Bestand zu erhalten, indem die oppositionellen Arbeiter ausgemergelt werden. Die Bezahlung der Arbeiten geschieht durchgängig nach Akkord, die Arbeit selbst sind bessere Möbel im modernen Stil, deren Genre und Zeichnungen ständig wechseln und mithin eine feste Berechnung der Arbeitspreise ausschließen. Von Garai ist irgend eines Lohnsatzes bei Uebernahme einer Arbeit ist seitens der Geschäftsleitung keine Rede, und so ist es schon passiert, daß Arbeiter, die Anerkennung auf Leistungsfähigkeit zu stellen berechtigt sind, und deren Durchschnittslohn zu den höchsten der in der Fabrik gezahlten zählt, mit 1,9 pro Woche nach Hause gegangen sind. Dies wird aber noch unterboten durch Fälle, wo M 7, 5 ja sogar nur M 2 das Ergebnis einer wöchentlichen Arbeit waren. Ein weiterer Uebelstand ist der, daß, obgleich die Berechnung der Maschinenarbeit wahrlich nicht zu Gunsten der Arbeiter geschieht, die Ausführung derselben fast immer Veräumnisse für die Arbeiter im Gefolge habe, weil die Maschinen nur drei Stunden täglich in Betrieb gestellt werden. Kurzzeit arbeiten in dieser Fabrik 13 Kollegen; durch die Einrichtung einer neuen Werkstatt soll jedoch die Zahl derselben um etwa 7 erhöht werden. Aus den angegebenen Gründen und da die dort beschäftigten Kollegen eine bessere Regelung des Arbeitsverhältnisses in Angriff genommen haben, schenke jeder den Annoncen der Firma F. Thiemede, Stuttgart, die gebührende Beachtung.

Pittau. Kollege Starke aus Dresden hielt hier in einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung einen sehr instruktiven

Vortrag über Arbeiterversicherung, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Redner mahnte dringend, sich mit dem einschlägigen Gesetz vertraut zu machen, damit man gegebenenfalls nicht um die gebotenen Vorteile komme. Hier auf wurde bekannt gegeben, daß die Firma Bippmann sich seit vier Wochen im Konkurs befinde und darauf hingewiesen, daß eine Änderung im Arbeitsvertrag durch den Konkursverwalter nicht angeordnet werden könne. Der bisherige Arbeitsvertrag bestehe zu Recht.

Eingekandt.

Zu dem Eingekandt in Nr. 80 der „Holzarbeiter-Zeitung“ habe ich folgendes zu bemerken:

Was ein Banner über mich schreibt, ist mir gleichgültig. Nur seine guten Charaktereigenschaften hoben ihn über dem Verrat hinweg, den Banner als Leiter der Lokalorganisation an den Schreiner in Nürnberg mitgegangen hat. Wenn meine Leistungen von Banner abgewogen werden, so müssen sie verschwinden gegenüber denen des Einsenders, da er den Wert der Organisation nur in der Kaserne und einer großen Fabrik kennen gelernt hat; denn wer den Wert der Organisation in diesem Kampf mit den Unternehmern und durch die Kollegen kennt, kann und darf zu keiner anderen Anschauung kommen, daß nur mittels einer großen, kräftigen Organisation bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erkämpft werden können.

Nun zu der guten Meinung Köhles, den sein Naturell verlassen hat und der jetzt die Friedenspfiffe bläst. Wenn es den Lokalkisten darum zu tun gewesen wäre, eine Einigung herbeizuführen, so hätte sich längst ein Weg gefunden. Aber so lange sie sich als die feile Dirne anpreisen, kommt zu uns, weil es bei uns billiger ist, so lange man durch Verbrehungen von Tatsachen Mitglieder des Holzarbeiterverbandes zu angeln sucht, kein Mittel zu schlecht ist, so lange fehlt uns der Glaube, daß man es jemals ehrlich gemeint haben kann mit der Organisation und seinen Nebenkollegen. Köhle mag doch kommen und den Versuch machen, wenn er eine so gute Meinung von den Quertreibern hat. Ich habe A. schon zweimal eingeladen, vielleicht kommt er dann zu der Ansicht, wie die Fürther Verwaltung bei ihrem Vermittlungsversuch, die eben auch glaubte, daß mit Vernunftgründen noch etwas auszurichten sei. Daß dies nicht möglich ist, beweist der Ausspruch des Fürther Kollegen: „Es ist eine von Weid, Gah und Dumtheit zusammengefezte Gesellschaft, die wirtschaftes von selbst ab.“ In jedem Artikel der „Einigkeit“, von Nürnberg eingekandt, könnten wir nachweisen, daß stark gelogen wird, so in Nr. 29 über die Geyer'sche Möbelfabrik, wo die Organisationsverhältnisse zu Gunsten der Lokalkisten hervorgehoben werden. Es heißt dort sind 24 im Verband und 22 Mann bei uns organisiert, während das Verhältnis ist, daß 35 Kollegen im Holzarbeiterverband und nur 19 im Lokalverein sind. Wenn weiter behauptet wird, daß durch mich Hunderte von Mitgliedern der Organisation entfremdet wurden, so erinnere ich daran, daß man mittels Herausgabe falscher Marken und den üblichen Schereien es fertig brachte, die Kollegen wegzufeln, und nicht durch meinen Ausspruch in der Versammlung, bei der Beitrags-erhöhung, wo ich sagte: „Wenn auch 400 zum Teufel gehen, die verlieren wir später auch.“ Das Wort in der Hitze des Gefechts haben die Kollegen längst vergessen, aber nicht den Verrat, den jene Zielbewußten begangen haben, darüber denken die Schreiner und sämtliche Arbeiter Nürnbergs anders. Ein Beweis dafür, daß die „Vereinigung der Schreiner“ vom Gewerkschaftskartell nicht anerkannt wurde.

Nun wird mit einer gewissen Vorliebe der Ostroffreiß immer hergehoben; von seiten des Verbandes wurde alles aufgegeben, einen günstigen Anschlag zu erzielen, welches auch erreicht wurde. Daß aber nach dem Streik der rabidale Führer zum Verräter der Organisation wurde und es fertig brachte, die Kollegen in der Fabrik in zwei Lager zu teilen, hätte niemand geglaubt. Der Unternehmer hatte seine helle Freude daran, und daß er diesen Zwiespalt zu seinen Gunsten ausnutzte, ist selbstverständlich.

Die Kollegen klagen jetzt mehr, als vor dem Streik. Warum greift der Lokalverein nicht ein? Weil bei einem längeren Streik mit 20 Kollegen der ganze Lokalverein vor dem Bankrott stände und viele Kollegen einsehen müßten, daß sie elendiglich um ihre Rechte im Holzarbeiterverband betrogen worden sind. Trotzdem heißt es in dem Artikel der „Einigkeit“ am Schluß: „Nürnberg Schreiner, schließt Euch dem Lokalverein an, dort werden Eure Interessen voll und ganz vertreten.“ Die Schreiner Nürnbergs haben oft genug erfahren, daß mit Phrasen kein Kampf geführt werden kann, und ist ein großer Teil der Verführten wieder zur Organisation zurückgekehrt.

Zu der Vermehrung der Mitgliederzahl im Holzarbeiterverband im zweiten Quartal stellt die Zahlstelle Nürnberg über 300; gewiß ein Beweis dafür, daß die Zukunft uns gehört, trotz aller Quertreiberei.

Dies zur Steuer der Wahrheit. L. Stein.

U n m e r t u n g. Kollege Stein regt sich recht unnötig über mich auf, weil ich in meiner Anmerkung zu dem Eingekandt Banner's, wie er sagt, „die Friedenspfiffe geblasen habe“. Ich habe genau daselbe getan, was Kollege Eisinger in der fraglichen Versammlung tat, nämlich auf die schlimmen Folgen der Zersplitterung hingewiesen, in einer Zeit, wo das Unternehmertum die deutschen Holzarbeiter niederzutreten Versuche macht. Ich habe gerade deshalb durch mahnende Worte versucht, der Einigung den Weg zu bahnen. Das rechne mir Kollege Stein als ein Verbrehen an. Mögliche, daß ich mich über die Charaktere der Leiter des Lokalvereins täusche, daß sie nicht den Frieden wollen, aber das schließt doch nicht aus, daß ich, wo ich die Gelegenheit fand, nicht zum Frieden mahnen darf. Sollte ich statt dessen Del ins Feuer ziehen?

Kollege Stein sagt, „mein Naturell habe mich verlassen“, was er meint, kann ich mir denken, er mag sich aber beruhigen, ich werde nicht immer die Friedenspfiffe blasen, sondern nur zeitweilig und nur dann, wenn ich es für vorteilhaft halte; wenn aber die Pflicht zum Kampfe ruft, dann wird er mich immer auf dem Posten finden.

Daß mich Kollege Stein schon zweimal eingeladen hat, nach Nürnberg zu kommen, ist richtig; leider war es in beiden Fällen nicht möglich, seiner Einladung zu folgen, so gern ich es auch getan hätte, nicht, weil ich „eine solch gute Meinung von den Quertreibern habe“, wie er meint, sondern, weil

Ich mich gern einmal informiert hätte darüber, wie es möglich sein konnte, daß die sonst so einheitliche, gute Organisation in Nürnberg in die Brüche ging. Ich mache mir nicht an, von meinem eventuellen Vorsein eine Einigung zu eröffnen, glaube vielmehr, daß eine solche auch ohne mich wieder hergestellt wird, wie der Abfall von der Holzorganisation und die Neuaufnahmen im ersten Vierteljahr dieses Jahres beweisen. Also, warum sich aufregen, wo es gar nicht nötig ist. Mögen die im Verband organisierten Nürnberger Kollegen nur jeder für sich ihre Schuldbiligkeit tun, dann wird die frühere Mitgliederzahl wieder erreicht werden, und der Holzverein wird recht bald sein Erscheinen einstellen, da er nicht entfernt in der Lage ist, den Kollegen die Vorteile bieten zu können, die der Verband ihnen schon seit Jahren geboten hat und in größerem Maße in Zukunft bieten wird. Die Zeit heißt nicht nur alle Wunden, sie belehrt auch manchen eines Besseren, und das — so hoffe ich — wird sich auch in bezug auf die abtrünnigen Kollegen unseres Verbandes im Holzverein bewahrheiten. **Albert Röste.**

**Erklärung.**

Im „Christlichen Holzarbeiter“ Nr. 89 befaßt sich Herr Kirchschmid mit unserem Gauvorsitzer, Kollegen Hartung. Unter anderem wird da die Behauptung aufgestellt, daß die Macher vom Deutschen Holzarbeiterverband den Christlichen bei Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit überall ein Bein gestellt hätten. Als Beweis wurden Münster und Bochum angeführt. Ich erkläre hiermit öffentlich für die Zahlstelle Münster i. W., daß es eine gemetne Lüge ist, wenn behauptet wird, hier in Münster sei den Christlichen ein Bein gestellt worden. **Wilhelm Frische, Kassierer der Zahlstelle Münster.**

**Ein Rottschrei unserer Kollegen aus dem Riesengebirge.**

Schon zu wiederholten Malen ist in der Arbeiterpresse und nicht zuletzt in unserer Zeitung, so auch in Nr. 13 unter Herrschdorf, auf die geradezu erbärmlichen Verhältnisse der Arbeiter hingewiesen worden, um den Zugang nach dort möglichst fernzuhalten. Aber leider hat dieses immer noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt.

Gegenwärtig, wo die Saison für die Baukonjunktur in dieser Gegend eine äußerst laue genannt werden muß, wird ein kolossaler Druck seitens der Meister auf unsere Kollegen ausgeübt, was namentlich in Herrschdorf zu konstatieren ist. Wenn es eben nicht paßt, wie es dem Meister beliebt, der kann sofort gehen. Es kommen ja alle Tage Zugereiste, welche um Arbeit anfragen, um — wenn sonst auch weiter nichts dabei herauskommt — für einen niedrigen Arbeitslohn die Schönheiten der Natur die paar Sommermonate genießen zu können.

Daß sich dadurch die Lage der ansässigen Kollegen von Jahr zu Jahr verschlechtert und daß ihnen gerade die Schönheit ihrer Heimat zum Verderben gereicht, liegt klar auf der Hand.

Ueber die Löhne der übrigen Orte des Herrschdorfer Tales, wie Erdmannsdorf, Herrschdorf und Warmbrunn, ist nachgerade schon genug geschrieben worden. Wer sich aber dieselben noch einmal ins Gedächtnis zurückrufen will, der schlage nur die oben angeführte Nummer der „Holzarbeiter-Zeitung“ nach. Niedriger Lohn, teure Wohnungen und übermäßig teure Lebensmittel, das sind die Verhältnisse, unter denen die Arbeiterchaft dort ihr Leben klammerlich fristen muß.

Kollegen, so kann es auf keinen Fall weitergehen, unterstützt unsere Kollegen bafelbst moralisch, indem Ihr mehr denn bisher dafür sorgt, daß der Zugang nach dort ferngehalten wird. Nur wenn dieses geschieht, dann werden auch diese unsere Kollegen daran denken können, sich bessere Arbeitsbedingungen zu erringen. **D.**

**Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.**

Die Berliner Bilderrahmenmacher befaßten sich in einer gut besuchten Branchenversammlung mit dem Streit bei der Firma Bernhard Groß in Leipzig und der damit zusammenhängenden Arbeitsniederlegung bei Johannson, Wollstraße 11—12. Bei Groß befinden sich seit dem 25. Juli 192 Arbeiter im Ausstand. Davon sind 29 Rahmenmacher, die übrigen teils Vergolder, teils Glaser, Galanteriearbeiter, Streindrucker oder Hülsenarbeiter. Ursache des Ausstandes sind die elenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Firma. Nun wurde es bekannt, daß größere Posten Arbeit für Groß in Berlin, und zwar bei der Firma Johannson, fertiggestellt wurden. Am letzten Freitag hatten die Vertrauensmänner vom Holzarbeiterverband eine Unterredung mit Herrn Johannson, um die Angelegenheit in Güte zu regeln. Anfänglich leugnete er, daß überhaupt Streitarbeit bei ihm gemacht werde, als er aber damit keinen Erfolg hatte, wurde er grob und entließ die Vertrauensmänner der Arbeiter mit den gewählten Worten: „Verfluchte Kerls, wollt Ihr machen, daß Ihr rauskommt!“ — schredte sogar vor Handgreiflichkeiten nicht zurück, redete von „Erspreßung“ und machte schließlich noch Anzeige bei der Polizei. Nach diesen Vorgängen legten die Arbeiter der Firma einmütig die Arbeit nieder. Nun sucht Herr Johannson im „Total-Anzeiger“ „Machmenmacher, aber nur solche, die nicht organisiert sind, bei hohem Lohn“. Wie es mit den hohen Löhnen bei Johannson bestellt ist, zeigt der Umstand, daß er einem auf die Annonce antragenden Rahmenmacher A 18 Wochenlohn bot und sogar Arbeiter für A 15, 16 und 17 beschäftigte. Der Branchenobmann schloß seinen Bericht über den Stand der beiden Streiks mit der Aufforderung an die Anwesenden, streng darauf zu achten, ob nicht noch bei anderen Firmen in Berlin Streitarbeit gemacht wird und in solchem Fall dem Obmann sofort Mitteilung zu machen. In der Diskussion zeigte es sich, daß die Ausständigen fest entschlossen sind, im Streit auszuhalten und ihren Leipziger Kollegen nicht in den Rücken zu fallen. Herr Weinhold (Weigensee) teilt mit, daß er von der Firma Groß in Leipzig nur 2500 Meter Resten bekommen habe. Er habe die Arbeit zur Probe und ohne der Streit ausbrach, angenommen. Jetzt mache er diese Arbeit nicht.

**Achtung, Klavierarbeiter!** Seit dem 20. Juli befinden sich die in der Pianofortefabrik von Nieber & Co. (Inhaber S. Lenz), Alexanderstraße 22, beschäftigte gewesenen Arbeiter im Streik. Die Veranlassung hierzu gab das Verhalten eines Herrn Malchow, der Vertrauensperson des Fabrikanten. Schon vor zwei Jahren, als die Arbeiter in diesem Betriebe

eine Reuregelung der Akkordtarife für notwendig hielten, wurde unter anderem die Forderung gestellt, daß dieser Malchow, der damals Werkführer war, entlassen werde. Der Unternehmer, der wohl selbst zu der Ueberzeugung gekommen war, daß man die Werkführerqualifikation eines Malchow getrost entbehren könne, kam diesem Wunsche nach. Die Verhältnisse in der Fabrik wurden wieder einigermaßen erträglich. Es gelang jedoch Malchow, vor ungefähr einem Jahr wieder in den Betrieb hineinzukommen. Die Arbeiter glaubten, daß sich der Malchow nun wohl gebessert habe, da er ja auch nicht als Werkführer eingestellt wurde. Sie hatten sich jedoch getrrt. Durch seine Machinationen verstand Malchow, sich das Vertrauen des Unternehmers zu gewinnen. Vor ungefähr drei Monaten wurde er von diesem offiziell als „Vertrauensperson“ den Leuten vorgestellt. Von diesem Zeitpunkt an nahmen die Differenzen bei der Firma Nieber & Co. kein Ende. Bald wurden Abzüge gemacht, bald wurden die Arbeiter über die unwürdige Behandlung einzelner ihrer Kollegen empört. Vor allen Dingen nahmen Maßregelungen kein Ende. Es war ungewisheitig zu erkennen, daß man die Absicht hatte, die Organisation im Betrieb zu unterdrücken, um dann nach Belieben Abzüge machen zu können. Auch im übrigen wollte man die Verhältnisse derartig gestalten, daß die Fabrik von Nieber & Co. einem Zucht- haus gleich komme, in dem Herr Malchow Oberaufseher sein sollte. Die Erbitterung der Arbeiter wurde durch solche Vorgänge immer größer, und am 20. Juli traten sie in den Streik, nachdem wieder zwei Maßregelungen vorgenommen worden. Von den 56 beschäftigt Gewesenen sind 87 im Holzarbeiterverband, 11 im Fachverein, 4 im Hirsch-Dunderschen Gewerbeverein und 1 im Maschinenarbeiterverband organisiert. Eine Einigung ist bis jetzt noch nicht erzielt. Da es dem Unternehmer wenig trotz großer Anstrengungen nicht gelungen ist, Ersatz für die Streikenden zu bekommen, sucht er jetzt auch von außerhalb Arbeitskräfte heranzuziehen. Es ist deshalb notwendig, daß die Kollegen in den verschiedenen Orten darauf achten, daß kein Klavierarbeiter auf eins der Inserate, die in auswärtigen Blättern losgelassen werden, hineinfällt.

**Die Tischler bei dem Möbelfabrikanten Tische in Wittenberge** haben bis auf vier „Auchkollegen“ die Fabrik unter eigenartigen Umständen verlassen. Als sie Mittags zur Arbeit kamen, wurde ihnen von Herrn Tische gesagt: „Es ist Feiertag, heute Nachmittag wird nicht gearbeitet.“ Die Anwesenheit zweier uniformierter Polizeibeamter beehrte die Tischler, daß Herr Tische dies im Ernst meinte. Sie erklärten, daß ihr Arbeitsvertrag (14tägige Kündigung) erst am Abend abgelaufen sei, und sie daher bis zu diesem Zeitpunkt Bezahlung verlangten. Diese ist ihnen auch geworden. Bis hierher gut. Die beiden Polizeibeamten sollten die Ordnung auf dem Hofe aufrecht erhalten; Herr T. hat vielleicht geglaubt, ein Löblau provozieren zu können, damit hätte er kein Glück gehabt und konnte er deshalb die beiden Beamten ruhig ihr Mittagsschlafchen halten lassen, den Arbeitern sind die Urteile aus Löblau und Bromberg noch in recht guter Erinnerung. Einer der Beamten paßt nun auf, daß jeder Arbeiter nur einzeln in die Werkstätte kam, um sein Werkzeug zu holen, wobei ein Auchkollege, Wilh. Gabel, das Amt eines Türschliebers versah, nämlich hinter jedem einzeln Hineingelassenen so lange die Tür verschloß, bis derselbe mit seinem Werkzeug herauskam. Vier Auchkollegen, die Tischler Adolf Schulz, Gustav Springer, der Polierer Wilhelm Bernau und der Bildhauer Hiller, sind geblieben, außerdem noch drei Maschinenarbeiter, die gelernte Tischler sind und schon selbstständig waren. Die Streikenden sind sämtlich wieder anderweitig in Arbeit getreten, zum Teil am Orte, zum Teil in Perleberg. Zugang ist fernzuhalten.

**Achtung, Tischler.** In Lassa (Pommern) sind die Tischler in den Ausstand getreten. Zugang fernhalten. Bericht folgt.

**Zum Streik in der Möbelfabrik von Hahne & Witte in Altona-Ottensen.** Nachdem alle Streikenden anderweitig untergebracht sind, ist der Streik nach siebenwöchiger Dauer aufgehoben und bis auf weiteres die Sperre über das Geschäft verhängt. Der Firma ist es gelungen, die Zahl der Streikenden durch Arbeitswillige zu ersetzen. Mit der Qualität scheint man aber nicht zufrieden zu sein, denn jede Woche fliegen einige hinaus. So erging es am letzten Sonnabend erst fünf Arbeiterinnen, welche mit Polierern beschäftigt wurden, weil sie darauf bestanden, daß der vereinbarte Lohn von A 18 und nicht A 10, wie ihn die Firma jetzt zahlen will, zur Auszahlung kommen sollte. Da man hier nun nicht den nötigen Ersatz der alten Arbeiter herbeischaffen kann, wendet man sich an sämtliche Tischlerinnungen der größeren Städte mit dem Ersuchen, tüchtige Tischlergesellen auf Vertikons und Buffets der Firma zu überweisen, da wegen flotten Geschäftsganges dauernde Arbeit vorhanden sei. Unterzeichnet sind die Schreiben von dem früheren Mitinhaber der Fabrik Krebs & Hahne, statt Witte & Hahne. Wir ersuchen alle Tischler und Drechsler, letzteres zu beachten und keine Arbeit bei der Firma Krebs & Hahne sowie Witte & Hahne in Altona-Ottensen anzunehmen.

**Achtung, Robelstischler!** In der Maschinenfabrik von Westen in Celle ist außer zwei Metallarbeitern auch einer unserer Kollegen gemahregelt worden. Wie es scheint, stehen weitere Maßregelungen bevor. Zugang ist fernzuhalten.

**In der Bautischlerei und Türenfabrik von Emil Funke in Düsseldorf** haben 57 Türen- und Maschinenstichler die Arbeit eingestellt. Es wird uns darüber geschrieben, daß Funke bis vor drei Monaten die Türen von Schweden bezogen hat, jetzt aber dieselben am Orte herstellen läßt. Um dies — von seinem Standpunkt aus — unter gleich günstigen Bedingungen zu können, hat er die denkbar niedrigsten Akkordpreise festgesetzt, bei denen ein auskömmlicher Lohn nicht zu verdienen ist. Auch sei die Arbeitszeit eine längere als die in Düsseldorf übliche. Laut Betrag mit den Unternehmern besteht vom 1. Juli d. J. ab bis auf weiteres die neunstündige Arbeitszeit; auch bezüglich der Ueberstunden sind Bestimmungen getroffen. Von alledem will aber die Firma Funke nichts wissen. Die vereinigte Lohnkommission wurde bei Herrn F. vorstellig, um im guten die Angelegenheit zu regeln, jedoch ohne Erfolg. Der Geschäftsführer,

Herr Reil, ließ sich auf nichts ein. Wenn es im Betrieb nicht passe, der Sinne sofort gehen. Hierauf legten am 18. August sämtliche Schreiner die Arbeit nieder, denen sich am anderen Tage die Maschinenschreiner anschlossen. Streikbrecher und Arbeitswillige gibt es nicht. Wenn der Zugang streng ferngehalten wird, dürfte die Sache hoffentlich bald zu Gunsten der Streikenden entschieden sein.

**Die Lage des Streiks in Würzen ist unverändert.** Wir bitten die Kollegen nach wie vor, Zugang nach hier zu meiden.

**Ueber die Eylegefabrik von Hansel in Hirth** ist wegen fortgesetzter Maßregelungen die Sperre verhängt worden. Jedenfalls ist ein Streik in Aussicht. Zugang ist streng fernzuhalten.

**Der Vorstand des Arbeitgeberverbands der Holzindustriellen** macht amtlich bekannt, daß zur Unterstützung der vom Tischlerstreik in Cassel betroffenen Meister im Umlageverfahren ein außerordentlicher Beitrag von 50 % pro durchschnittlich beschäftigten Arbeiter am 4. August zu erheben sei.

**Achtung, Korbmacher Hamburgs!** Laut Beschluß der Mitgliederversammlung vom 12. d. M. ist für Pfleumenkörbe ein Arbeitslohn von 28 %, für Dedel zu Häffern à 17 Zoll 9 % zu verlangen. Alle übrige Arbeit wird nach diesem Preise berechnet. Sollten auf Grund dieser Forderungen irgendwo Differenzen entstehen, so ist hiervon unverzüglich am Bureau, ABC-Strasse 18, 1., Meldung zu machen.

**Den Korbmachern in Geesthacht** ist wiederum eine Lohnerhöhung zugesprochen und zwar für Pfleumenkörbe in Höhe von 20, für Boden hierzu 50 und für Lonnendedel 80 pSt. Der erhöhte Tarif ist bereits vom 14. d. M. an in Kraft getreten.

**Der Streik der Korbarbeiter in Kopenhagen** ist nach vierwöchiger Dauer zu Gunsten der Kollegen beendet. Der bisherige Akkordlohn betrug pro 1000 Stüd 28 Dore, gefordert wurden 80, bewilligt sind 29 Dore. Die Sortierertunen erhielten 3 Dore Zulage pro Mille. Diese gegenseitigen Abmachungen gelten bis 1906. Maßregelungen finden nicht statt.

**Stockerbeiter, bleibt fern von Brüssel!** Einer längeren Schilderung aus Brüssel entnehmen wir, daß die Inhaber der Stockfabrik Alph. Meuter, rue de Chimiste 14—16, durch glänzende Versprechungen Arbeiter der Stockbranche nach Brüssel lockt. Die Firma verspricht Reisevergütung und gibt auch die Preise für Stückerarbeit bekannt in den Werbeteilen, diese Preise werden aber nicht bezahlt. Wer nicht gleich zur Zufriedenheit der Firma arbeitet, wird hinausgeworfen, unbekümmert um seinen Kontrakt, der vierwöchige Kündigung vorsteht; natürlich wird in solchen Fällen auch das Reisegeld nicht bezahlt. „Hilflos steht dann der hergelockte Kollege im Ausland. Unkenntnis der fremden Sprache machen ihn noch hilfloser, und höhnisch wird demjenigen, der sich beschwert, gesagt, er möge nur sehen, wo er sein Recht findet.“ So heißt es wörtlich in dem Briefe. Wer weitere Auskunft haben will, kann die Adresse des Einsenders bei uns erfahren.

**Aus den Berufen der Holzbranche.**

**Von einem ganz unerhörten Terrorismus,** der von Mitgliedern des Holzarbeiterverbandes in Stiel gegenüber zwei Mitgliedern vom christlichen Holzarbeiterverband ausgeübt worden ist, berichtet das Organ derselben in der letzten Nummer. Wir haben sofort nach dort geschrieben und Auskunft verlangt, zugleich auch, falls die Sache auf Wahrheit beruhen sollte, unsere tiefste Entrüstung darüber ausgesprochen. Leider geht uns die Antwort fünf Minuten vor Redaktionsschluß zu, so daß wir auf die Vorgänge nicht mehr eingehen können. Die Verwaltung bestätigt, daß die geschilderten Tatsachen leider wahr sind, daß sie dieselben ebenso scharf wie wir beurteilt und daß ihrerseits dringend gemahnt wurde, die christlichen Kollegen nicht zu belästigen, sie vielmehr in beregtem Maße nicht zu beachten. Die fraglichen Attentäter haben in einer Sitzung am Montag erklärt, daß sie aus Erbitterung über einen der christlichen Kollegen, welcher während einer Arbeitsniederlegung (nach unserer Auffassung ganz unberichtigten. Die Red.) dort angefangen, sich zu den Vorgängen hätten hineinziehen lassen. Wir kommen noch darauf zurück, da wir nicht dulden können, daß seitens einiger Mitglieder die Ehre des Holzarbeiterverbandes in solch geradezu unerhörter Weise bedubelt wird.

**Gewerkschaftliches.**

**Der allgemeine Ausstand der Textilarbeiter in Grimmitzschau** ist nunmehr zur Tatsache geworden und zwar nur deshalb, weil sich die Herren Fabrikanten weigern, mit dem Arbeiterausschuß in Unterhandlungen zu treten, bezw. den Arbeitern in etwas entgegen zu kommen. Am Dienstag reichten 7500 Arbeiter und Arbeiterinnen die Kündigung ein, um sich ihre gerechten Forderungen durch den Streik zu erzwingen. Weit über die Hälfte von den in Kündigung stehenden Arbeitern und Arbeiterinnen sind organisiert. Man muß abwarten, was die Unternehmer zu diesem einmütigen Handeln der Arbeiter und Arbeiterinnen sagen werden. Auf jeden Fall werden sie nicht erwartet haben, daß die Grimmitzschauer Textilarbeiter wie ein Mann zusammenstehen. Wie bei allen Streiks der Arbeiter, so fängt auch schon jetzt beim drohenden Grimmitzschauer Ausstand die bürgerliche Presse an, Verdächtigungen der allgermeinsten Art auszustreuen. So zirkuliert schon jetzt das Lügengericht, daß bei der Firma C. W. Schmidt in Grimmitzschau drei Stüden Ware zerschritten worden seien, und diese Tat sei mit dem drohenden Ausstand in Verbindung zu bringen. Wohl ist es Tatsache, daß drei Stüden Ware zerschritten worden sind, aber es kann kein Beweis dafür erbracht werden, daß es Arbeiter gewesen sind, und es gehört eine tüchtige Portion

Freiheit dazu, diese Kühne Behauptung aufzustellen. Die Arbeiter sind selbst eifrig bemüht, um den oder die Täter ausfindig zu machen. Hoffentlich gelingt es ihnen, um hierdurch den Beweis zu erbringen, daß die bürgerliche Presse wieder einmal gesündigt hat.

Im Düsseldorf'schen Bauhandwerk gibt es ganz gewaltig und erscheint ein Kampf zwischen der organisierten Bauhandwerkerschaft und den Vaugewaltigen unmittelbar bevorstehend. Die organisierten Maurer reichen den Bauunternehmern die allerbestehenden Forderungen ein. Die Lohnhöhe bewegte sich bis dato zwischen 80 und 45 1/2 pro Stunde. Daß in einer teuren Großstadt ein Arbeiter mit solchen Löhnen nicht auskommen kann, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Nun ziehen sich die Verhandlungen zwischen Verband und Unternehmertum schon einige Zeit hin, und die Genossen geben nach, was sie nur können. Aber die Vaugewaltigen beharren auf ihrem Prohenstandpunkt und ihrer zwei haben ihre Arbeiter bereits gezwungen, den Kampf aufzunehmen.

Die deutschen Arbeitersekretariate. Im Correspondenzblatt der Gewerkschaftskommission hat Genosse P. Umbreit eine tüchtige Arbeit über Zahl, Stand und Frequenz der deutschen Arbeitersekretariate veröffentlicht. Dem Artikel entnehmen wir: Von den in unserer Statistik verzeichneten 82 Sekretariaten sind je 1 in den Jahren 1889, 1894 und 1897, 4 1898, 8 1899, 6 1900, 6 1901 und 5 1902 ins Leben getreten. Von den an der Statistik beteiligten 82 Sekretariaten werden 16 lediglich von Gewerkschaftlichen Organen unterhalten, während bei 6 Sekretariaten auch parteipolitische Organisationen zum Unterhalt beitragen. Das Sekretariat in Jena wird völlig aus privaten Mitteln unterhalten (vom Verlage des Jenaer Volksblattes, in Firma Popelius). Staatliche Unterstützung genießt nur ein Sekretariat, das am 1. Januar 1902 in Gotha errichtete, dessen Unterhalt zunächst fast völlig aus staatlichen Mitteln (pro Jahr A 2200) bestritten wird. — Die Gesamtzahl der in den 27 Sekretariaten festbesoldeten Angestellten beträgt 42, darunter 40 Sekretäre und 2 Hilfsbeamte. 17 Sekretariate begnügen sich mit je einem besoldeten Sekretär; 6 haben 2; 3 haben 3 Sekretäre und 2 haben statt des dritten Sekretärs je einen Hilfsbeamten. Die Gehälter der besoldeten Sekretäre schwanken zwischen A 800 (Altenburg) und A 2500 (Hamburg). An der Statistik der Auskunftsfindenden und der Auskunftserteilung sind alle 82 Sekretariate beteiligt. Der Zeitraum, auf den die Frequenzangaben sich beziehen, betrifft in 27 Fällen das Kalenderjahr 1902, in 4 Fällen Bruchteile; in einem Fall (Cassel) erstreckt er sich auf 17 Monate. Die Gesamtzahl der Auskunftsfindenden betrug darnach 195 679; die geringste Frequenz hatte das Sekretariat Magdeburg (für 2 1/2 Monate 219), sodann das von Jena (575) und Göttingen (704), während die meisten Besucher in Frankfurt a. M. (26 232), Nürnberg 17 007) und Köln (16 485) gezählt wurden. Von den Rechtsfindenden wohnten 45 531 (23,2 vSt.) außerhalb des Sekretariatsortes, und zwar erstreckte sich das Wohnbereich dieser Klienten bei einzelnen Sekretariaten auf Hunderte von Orten. Das Münberger Sekretariat wurde sogar über den Ocean her (Chicago) um Auskunft ersucht.

Kongress nichtsozialdemokratischer Arbeiterverbände. Wie die „Soziale Praxis“ hört, soll Mitte Oktober d. J. in einer mitteldeutschen Stadt (Frankfurt a. M. oder Cassel) ein Kongress stattfinden, auf dem Delegierte zahlreicher nichtsozialdemokratischer Arbeiterverbände, vor allem der christlichen Gewerkschaften, der katholischen und evangelischen Arbeitervereine, über eine Rundgebung für die Erweiterung und Sicherung des Koalitionsrechtes, die einheitliche und freiheitliche Reform der Vereinsgesetzgebung, die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und die Errichtung von Arbeiterkammern beraten und beschließen wollen. Es soll damit, wie es in einem Schreiben heißt, der Öffentlichkeit gezeigt werden, daß Hunderttausende christlich- und nationaldenkender Arbeiter in den Grundfragen der sozialen Reform einig und geschlossen dastehen und unerschrocken ihre höchsten Güter, Glaube und Sitte, Treue zu Kaiser und Reich, zu verteidigen gewillt sind.

„Erpressungsmethoden“ amerikanischer Gewerkschaften. Unter dieser Spitzmarke ging dieser Tage ein Raschzettel durch die bürgerliche Presse; danach sollten sich die Führer der amerikanischen Gewerkschaften große Uebergriffe haben zu schulden kommen lassen. Lawrence Murphy, der Schatzmeister der Gewerkschaft der Steinmetzgehülften, wurde der Unterschlagung von Geldern beschuldigt, die er von den Arbeitgebern unter Androhung von Streiks „erpreßt“ habe. Der „Daily Telegraph“, der durch seine allzu große Wahrheitsliebe bekannte „New-York Herald“ und ihre Nachbeter deutscher Zunge verbreiteten Gruselgeschichten, wonach die organisierten Amerikaner von dem „Genossen“ Roosevelt das Versprechen „erpreisen“ wollten, den Vorarbeiter Miller nicht wieder in der Reichsdruckerei zu Washington, wo er sich bei seinen Kollegen Kollegen mißliebig gemacht habe, anzustellen. Es wurde ein Mitglied der Vereinigung der Arbeitgeber im Baugewerbe zitiert, der beweisen sollte, daß beim Bau des Ansonia-Hotels allein A 200 000 mit Streikandrohung erpreßt worden seien. Die Sache wäre bei diesem Bau so weit gegangen, daß die Führer einfach ins Bau-bureau gekommen seien mit der Forderung, „wir benötigen heute A 2000 und müssen diesen Betrag in bar haben“ usw. mit Grazie. Diese Geschichten trugen den Stempel der Erfindung an der Stirn, denn der smarte Kanteer-Unternehmer versteht seine Taschen ebensovollt zuzuhalten, wie sein deutscher „Bruder in Christo“. Inzwischen, diese Behauptungen, die lediglich den Zweck verfolgten, auch hier zu Lande die Gewerkschaftsführer zu verdächtigen, sind inzwischen noch weiter ad absurdum geführt worden. Am 29. Juli ist in Newyork der Fall Murphy zur Entscheidung gekommen. Wie mitgeteilt wird, lautete das Urteil zu Gunsten der Gewerkschaften. Der Distriktsrichter Jerome, welcher darüber zu befinden hatte, hielt die Anschuldigungen nicht nur nicht für erwiesen, sondern er legte auch gleichzeitig noch den für die amerikanischen Gewerkschaften bedeutungsvollen Grundzatz fest, daß selbst, wenn die Annahme von Geldern behufs Ver-

hinderung oder Hinausschiebung eines Streiks erwiesen wäre, die Gewerkschaft doch dabei vollständig auf legalem Boden sich befinden würde. „Die Gewerkschaften“, führte er aus, „benutzen ihre ökonomischen Kräfte, um bessere Löhne und kürzere Arbeitszeit zu erzielen. Sie haben, wie jeder amerikanische Bürger, ein volles Recht darauf, alles zu nehmen, was sie bekommen können (they are entitled to take all they can because their employers are trying to give them as little as they can), weil auch ihre Arbeitgeber versuchen, ihnen so wenig zu geben als sie können. Es sei niemals „brüderliche Liebe“, welche die Höhe der Arbeitslöhne bestimme. Gewalttätige und kriminelle Methoden setzen wir absoluter Strenge zu belämpfen, aber es liege keine Verantwortung zu einem Einsprechen für das Gericht vor, wenn die Gewerkschaften lediglich von ihrer ökonomischen Machtstellung Gebrauch machen.“ Trotzdem werden die bürgerlichen Blätter nach wie vor mit Lügen und Verleumdungen die Arbeiterbewegung zu belämpfen suchen.

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

Begnadigt! Am Sonnabend sind weitere drei Opfer des bekannten Löttauer Zuchthausurteils vom 8. Februar 1899 in die Freiheit zurückgekehrt. Die Zimmerer Karl Moriz, Johann Gedlich und Karl Wobst wurden durch Begnadigung aus dem Zuchthaus zu Waldheim entlassen, in dem sie zirka 1 1/2 Jahre zugebracht haben. Den Bedauernswerten sind infolge dessen 3 1/2 bzw. 2 1/2 Jahre der Strafe geschenkt, die damals ein Geschworenengericht über sie verhängte. Der Begnadigungskartell bestimmt auch zugleich, daß von den Entlassenen das Odium des Verlusts der bürgerlichen Ehrenrechte, das zehn Jahre auf ihnen lasten sollte, genommen ist. Sie sind also mit dem Zeitpunkt ihrer Entlassung wieder in diese Rechte eingetreten.

Wer noch einen Funken menschlichen Empfindens in seiner Brust trägt, wird mit uns darüber lebhaft Freude empfinden, die allerdings dadurch getrübt wird, daß der Gnadenakt nicht auf alle Opfer des Löttauer Zuchthausurteils ausgedehnt wurde. Noch sitzen deren zwei, Bivar und Samieder, die höchst bestraften — 10 bzw. 9 Jahre Zuchthaus —, hinter den Kerkermauern. Werden sie ihre unheimlich schwere Strafe bis zum letzten Augenblick abtun müssen? Das ist die bange Frage, die sich aufdrängt, und wir wollen hoffen, daß sie recht bald mit Nein beantwortet werden kann!

Die nun freigelassenen „Zuchthäusler“ werden in den Reihen ihrer Mitarbeiter, ihrer Klassengenossen mit offenen Armen empfangen, und wie wir hören, ist ihnen auch bereits Arbeitsgelegenheit zugesichert, sobald sie nach der unbedingt nötigen Erholung sie wieder aufnehmen können. Sie werden, nachdem sie die verhältnismäßig kleine Verfehlung, zu der sie sich nach einer Probierung hinreißten ließen, über alle Mahnen schwerer, mehr als zur Genüge gebüßt haben, als Gleiche unter Gleichen von allen vorurteilstritten Menschen angesehen werden! In diesem Sinne begrüßen auch wir die Freigelassenen.

Das Gewerkschaftskartell ein Verein. Das preussische Kammergericht erklärte wieder einmal ein Gewerkschaftskartell für einen Verein, dessen Mitglieder angemeldet werden müßten und verwarf die eingelegte Revision gegen ein landgerichtliches Urteil, durch das drei Vorstandsmitglieder zu Strafe verurteilt waren, die das Anmelden unterlassen hatten. Das Kammergericht begründete seine Abweisung wie folgt:

„Ein „Verein“ setze immer eine Zusammengehörigkeit physischer Personen voraus. Eine solche sei aber vorhanden, geschaffen durch § 4 des Statuts, wonach saumselige Delegierte vom Kartellvorstand ausgeschlossen werden könnten zc. Das wäre unmöglich, wenn die Gewerkschaften selber das Kartell bildeten. Dann würde entweder im fraglichen Fall die Gewerkschaft ausgeschlossen werden müssen oder der Delegierte könnte nicht ausgeschlossen werden. Die Vornahme der Ersatzwahlen durch die Gewerkschaft sei gegenüber einer Bestimmung des Statuts unerheblich. Nach § 4 habe weiter der ausgeschlossene Delegierte das Recht der Berufung an die Kartellkommission, also das Recht, sich für seine Person an die Delegierten, nicht etwa an die im Kartell vertretenen Gewerkschaften zu wenden. Somit ergebe sich aus § 4 ein rechtliches Band zwischen den Persönlichkeiten der Delegierten, es liege eine Verbindung physischer Personen, mithin ein Verein vor.“ Legen wir dieses uns unverständliche Urteil zu den vielen übrigen gegen die Arbeiterbewegung gerichteten.

Stempelsteuer für Verbandsstatuten. Eine der neueren polizeilichen Schikanen den Gewerkschaften gegenüber, ist die Erhebung einer Stempelsteuer für die eingereichten Statuten. Obgleich schon wiederholt das ungeheuerliche eines solchen Verlangens nachgewiesen worden ist, werden die Ortsverwaltungen der Filialen doch immer wieder damit belästigt. So wurde auch vom Bevollmächtigten der Filiale des Schneiderverbandes in Bunzlau verlangt, für das von ihm bei der Behörde eingereichte Statut eine Stempelsteuer von A 1,50 zu entrichten, die, um weiteren Scherereien vorläufig aus dem Wege zu gehen, auch bezahlt wurde. Eine vom Zentralvorstand des Verbandes gegen die wider Gesetz und Recht verstößende Maßnahme der Bunzlauer Polizeibehörde beim preussischen Finanzministerium eingeleitete Beschwerde hatte den Erfolg, daß von diesem das königlich-preussische Stempelsteueramt in Breslau angewiesen wurde, den von der Bunzlauer Polizeibehörde zu Unrecht erhobenen Betrag wieder zurückzuerstatten. Das ist dann auch inzwischen geschehen. Hat nun auch die Polizeibehörde in Bunzlau ihre Absicht, dem preussischen Fiskus A 1,50 der Stempelsteuer zuzuführen, nicht erreicht, so hat sie doch die Genugtuung, den Leitern der Organisation unnütze Schreibern und Scherereien bereitet zu haben, und das ist, wie wir vermuten, der eigentliche Zweck, der mit derartigen Maßnahmen verfolgt wird. Da hiermit zum so und so vielten Male festgestellt ist, daß die Polizeibehörden zur Erhebung einer Stempelsteuer für eingereichte Statuten, weil gesetzwidrig, nicht berechtigt sind, werden die Ortsverwaltungen gut tun, wenn eine solche wiederum von ihnen verlangt werden sollte, die Zahlung entschieden zu verweigern.

**Literarisches.**

Soeben erschien im Verlag von Bernh. Fr. Voigt in Leipzig eine Sammlung von Entwürfen architektonischer Holzverzierungen aller Art zum Ausdrücken, bestimmt zum praktischen Gebrauch für Architekten und Baugewerksmeister, sowie als Wandtafelvorlagen für Fachschulen.

Die Holzverzierungen sind gezeichnet in 1/4 der natürlichen Größe auf 10 Tafeln, Format: 70/100 Zentimeter; entworfen von Herrn O. Keller, Direktor an der Baugewerkschule zu Rostock i. S. Der Maßstab (1/2 der natürlichen Größe) wurde, wie der Zeichner sagt, „bestimmen für genügend erachtet, weil in natürlicher Größe gegebene Ornamente zumeist doch für die Praxis umgearbeitet werden müßten, was nach dem hier gegebenen Maßstab ebenso leicht bewirkt werden könne.“

Tischlermeister, und noch weniger Tischlergesellen, dürften für die Vorlagen kaum Verwendung finden, da sie doch zu wenig mit Giebelverzierungen, Vallustraden — kurz mit besserer Zimmerarbeit zu tun haben. Wer von unseren Kollegen auf Zimmerplätzen oder in Werkstätten bei Zimmermeistern beschäftigt ist, mag immerhin seinen Arbeitgeber auf die sonst gut ausgeführten und zu dem bestimmten Zweck im Jugendstil gezeichneten Vorlagen aufmerksam machen; sie bieten viel des neuen und brauchbaren in der Zimmererei, wie aus nachstehend angeführten Details ersichtlich ist. Wir finden da: Fensterumrahmungen, Sparr- und Balkenknöpfe, Konsolen, Eden, Stirnbretter Füllungen, Kopfbänder, Giebelblumen- und Edenbrüstungen, Bettens- Schutzbretter, mehrere Giebelbrüstungen, ein Veranda-motiv mit Preisfüllung, ein Balkenkopfmotiv, Kopfbandverbindungen, ein Portaltitel mit Oberlicht u. a.

Die 10 Vorlagen sind starkes, unverwundliches Oelpapier, können also lange und oft gebraucht werden, ohne daß sie sonderlich abnutzen. Der Preis für die Vorlagen ist sehr billig für den Käufer, der praktische und theoretische Verwertung für sie hat. Er beträgt nur M. 5.

Von: Die illustrierte Welt der Erfindungen, Verlag von Ernst Wiest & Co., Leipzig, G. m. b. H., liegen uns die Hefte 116—125 vor. Sie behandeln das Gebiet der Elektrizität und speziell des elektrischen Lichtes.

Besonders wertvoll ist der Inhalt dieser Hefte für Fachleute, denn sie enthalten äußerst klare, instruktive Anleitungen zum Bau der elektrischen Glüh- und Bogenlampen. Wesentlich erleichtert auch die ganz vorzügliche Illustrierung das Verständnis des Lesers, so daß auch der Laie sich ohne weiteres auf diesem Gebiet zurecht findet.

Bei dem allgemeinen Interesse, welches die Elektrizität heutzutage erlangt hat, ist es eigentlich selbstverständlich, daß jedermann über die mannigfachen Verwendungsgebiete der Elektrizität orientiert sei. Aber gerade derartige Kenntnisse findet man fast nur in Fachkreisen. Die Ursache liegt darin, daß eine rein theoretische Abhandlung dieses Themas in der Tat wenig Interesse bietet. Wird aber die Theorie auf das Nötigste beschränkt, wie es im vorliegenden Buche der Fall ist, so wird ein solches Werk nicht nur die nützlichste, zeitgemäßeste Lektüre, sondern auch zugleich die angenehmste sein. In diesem Sinne sei das obengenannte Werk, das überall die Praxis sprechen läßt und alle Produktionsgebiete in fesselndster Weise behandelt, aufs wärmste empfohlen! Jedes Heft kostet nur 10 s.

**Briefkasten.**

Wilhelmshaven, H. N. Die Unfallversicherung ist zur Anbringung einer künstlichen Hand nicht verpflichtet. Das Fehlen der Hand gewährt aber Anspruch auf eine höhere Unfallrente. Wenden Sie sich an ein Arbeitersekretariat.

Kellnerbach, E. Wir halten es für viel richtiger, Sie würden eine Richtigstellung in der „Eiche“ verlangen, wenn nicht anders, so unter Hinweis auf § 11 des Verlangenes. Wir nehmen aber an, daß die Redaktion eine sachliche Richtigstellung auch ohne diesen Hinweis aufnehmen wird. Die Angelegenheit ist denn doch zu unbedeutend, als daß wir gegen 100 Zeilen darauf verschwendeten.

Burgdamm, Sch. Sie haben recht, ein wenig mehr Interesse könnten die dortigen Kollegen schon am Versammlungsbesuch haben; ist die Versammlung doch die Städte, an der über die sicher verbesserungsfähigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte gesprochen und beraten werden kann. Hoffentlich trägt diese Anregung dazu bei, daß die nächste Mitgliederversammlung am ersten Sonntag nächsten Monats recht zahlreich besucht wird.

Schleswig, M. W. 70 s. Gruß.  
Fürth, G. Das Eingeklandt kann ich ohne Nachprüfung nicht aufnehmen; sonderbar ist, daß Kollege W. zwei Jahre nach seinem Austritt erst damit an die Öffentlichkeit tritt. Im übrigen soll Deinem Wunsch Rechnung getragen werden.

Bittau. Wenn ungefügte Aufnahme der Berichte verlangt wird, dann müssen diese auch dementsprechend geschrieben werden. Auch Ihr heutiger Bericht mußte umgeschrieben werden.

Chemnitz, J. W. Sie fragen: wo kauft man Galalith-Rohmaterial-Platten zum verarbeiten? Wir kennen keine Firma; vielleicht gibt uns aber ein Kollege Auskunft. Wir bitten darum!

Coblenz, G. Kollege Deinhardt ist seit 14 Wochen schwer erkrankt; noch ist nicht abzusehen, wann Besserung eintritt. Ihre Grüße werde ihm übermitteln. A. N.

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drehtler und deren Berufsgenossen.**  
(G. S. 86, Hamburg.)

Vom 1. Juli bis 15. August sandten Ueberschüsse ein: Berlin A M. 600, Berlin D 400, Berlin B 200, Kaiserslautern 200, Furtwangen 200, Bergedorf 100, Braunschweig 100, Hamburg-III 100, Siegnitz 100, Werden 75, Würzel 50, Freiburg 50.

Zuschuß erhielten: Fürth M. 400, Köln 200, Hannover 100, Wald 100, Reinfeld 100, Steinförden 50, Garburg 50. Krankengeld an Einzelmitglieder M. 229,30.

Julius Wasmann, Hauptkassierer, Hamburg 19, Osterstr. 94 g, 1. Et.

**Berufsanzeiger.**

**Barmen.** Am Samstag, den 29. August, Abends 9 Uhr, bei F. Joeren, Brucherstr. 7, Braunschweig. Sonnabend, 29. August, Abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Werder 82.  
**Düsseldorf.** Freitag, 28. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Werkstattbelegten-Sitzung.  
**Elberfeld.** Am Montag, den 24. August, Abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Hochstr. 84.

**Anzeigen.**

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

**Badnang.** Verkehrslokal und Herberge befinden sich im „Grünen Baum“, Gartenstraße 1. Reiseunterstützung zahlt der Kassierer Karl Schlichenmaier, Grabenstr. 9, von 12-1 und von 7-8 Uhr aus.  
**Perford.** Die Reiseunterstützung wird vom Kollegen Radig, Hermannstr. 82, Mittags von 12-1 und Abends von 6-7 Uhr ausbezahlt.  
**Oldeste.** Vom 16. August ab befinden sich unsere Herberge und Verkehrslokal im Gewerkschaftshaus, Segebergerstraße 84. Die reisenden sowie die auswärtigen Kollegen bitten wir, dies beachten zu wollen.

**Berlin.**

**Achtung, Holzarbeiter!**  
Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen, Alexanderstraße 31, ist streng zu meiden.

**Zentral-Arbeitsnachweis**

der  
**Holzarbeiter aller Branchen**  
wie Tischler, Pianofortearbeiter, Drechsler, Stellmacher, Bürstenmacher, Korbmacher, auch für Stockarbeiter, Salonarbeiter, Rahmenmacher, Verblümmterarbeiter und Kammacher befindet sich  
**Engel-Ufer 15,** Gewerkschaftshaus, Zimmer 11.  
Daneben auch Auszahlung der Reiseunterstützung und Herberge.  
Die Arbeitsvermittlung geschieht unentgeltlich.  
Die Ortsverwaltung  
des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Der Tischler **Witthalt Gzmal** (Buchn. Nr. 82 196) wird ersucht, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die Kollegen werden gebeten, denselben hierauf aufmerksam zu machen. Seine Papiere liegen ebenfalls bei dem Unterzeichneten.  
**Mag Streppel,** Bevollmächtigter, Saan, Kaiserstr. 85.

Der Tischler **Gotthold Danke** (Buchn. Nr. 82 666) wird hiermit aufgefordert, das aus unserer Bibliothek entlehene Buch „Robert Blum und seine Zeit“ umgehend an Unterzeichneten zurückzugeben. Die Ortsverwaltungen und Kollegen, welche dessen Aufenthalt wissen, werden ersucht, ihn hierauf aufmerksam zu machen und uns solches mitzuteilen.  
Die Ortsverwaltung **Hierlohn,** Feinr. Thielle, Drechsler, Grüne 5, Hierlohn, Nr. 31, 1. Et.

Der Tischler **Albert Wolf** (Buchn. 151 175) wird hiermit aufgefordert, das der Bibliothek entlehene Buch „Der Bauernkrieg“ (Band 7 und 8) an den Unterzeichneten zurückzugeben. Kollegen, welche den Aufenthalt des Vorgenannten wissen, werden um Auskunft gebeten.  
Die Ortsverwaltung **Luckenwalde,** Gust. Jeserich, Neue Danuthstraße 26.

Tischler **August Dietrich,** bitte um Ihre Adresse. **Herm. Tiedemann.**

Kollege **H. Zimmermann** aus Apolda sende mir sofort Deine Adresse.  
**E. Raach,** Hannover, Neustr. 88, 2. Et.

**Achtung! Dresden. Achtung!**  
Restaurant von **Gustav Hausmann,** Drehgasse 8, Teleph.: Amt I, 8892, empfiehlt sich allen Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern.  
**Veretinszimmer.**  
Verkehrslokal der Partei und Gewerkschaften Dresdens.

**Verwaltungsstelle Alfeld a. d. L.**  
Sonntag, den 23. August:

**\* Familienfest \***  
in Langenholzen, „Scherr's Garten“.  
Hierzu ladet die Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst ein  
Die Ortsverwaltung.

**Schmölln.**

**Deuts. Sonntag, den 23. August:**  
**Allgemeines Gewerkschaftsfest**  
in der „Lohndburg“.  
Eintritt frei.  
Karten durch die Kolporteurs, ohne solche keinen Zutritt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.  
Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Strausberg.**  
Sonnabend, den 29. August 1903:

**2. Stiftungsfest**  
im Saale des Herrn **Franz Magnus.**  
Anfang 9 Uhr.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Die Ortsverwaltung.

**Polierer,**

der bisher in einer der größten Möbelfabriken Deutschlands tätig ist, sucht Stellung, am liebsten als

**Vorarbeiter**

in einer besseren Möbelfabrik in Bayern oder Württemberg. Gest. Offerten u. K. K. 87 an die Exped. d. Ztg.

**Werkführer gesucht**

für Tischfabrik (Spezialität: Salons und Ausziehtische), der in Berechnung durchaus selbstständig und technisch ausgebildet, auch im Zeichnen bewandert ist, bei hohem Lohn mit freier Wohnung für dauernde Stellung. Nur durchaus erfahrene und tüchtige Leute wollen sich melden. Offerten unter M. K. 86 an die Expedition d. Bl.

**10 Schreiner** auf furnierte Möbel nach Zeichnung für sofort gesucht.  
**Möbelfabrik und Dampfsgewerk,**  
**Themar a. d. Werra,**  
G. m. b. H.

**Tüchtige Möbeltischler** auf eichene Möbel finden dauernde und lohnende Arbeit bei  
**O. F. Schulze, Möbelfabrik**  
in **Priebus i. Schl.**  
Anfragen über Arbeits- u. Wohnverhältnisse bei der Lokalverwaltung.

**7 bis 8 solide, tüchtige Möbeltischler** auf furnierte und massive Arbeit per sofort bei gutem Lohn gesucht.  
**H. A. Schulte, G. m. b. H.,**  
**Möbelfabrik und Kunsttischlerei,**  
**Papenburg a. d. Emh.**

**Tüchtige Buchsticker**

gesucht  
für dauernde, lohnende Arbeit.  
**Möbelfabrik Richard Saalfeld,**  
**Peimfeld.**

Ein tüchtiger **Stuhl- und Sofabauer,** welcher nach jeder Zeichnung arbeitet, sucht dauernde Stellung. Off. u. A. B. 100 a. d. Exp. d. Bl.

**Stuhlbauer.**

Ein tüchtiger Stuhlbauer, welcher gleichzeitig polieren kann, findet dauernde, lohnende Beschäftigung bei  
**H. Quandt, Deutsch Krone,**  
**Möbelfabrik mit Dampftrieb.**

**2 Stuhlmacher u. 1 Polierer** gesucht.  
**Gebr. Johannsen, Möbelfabrik,**  
**Hamburg-St. Georg, Kreuzweg 8.**

Einige tüchtige **Stoßmacher,** welche mit allen Arbeiten der Branche vertraut sind und gut polieren können, auf sofort gesucht.  
**A. Schlosinger, Stoßfabrik, Schwège.**

**Einige tüchtige Korbmacher**

auf Roharbeit für dauernd gesucht.  
**Erste sächsische Rohrforb-Fabrik,**  
**C. Schlossstein, Heilbrunn a. R.**

**Gesucht tüchtige Korbmacher**  
auf Geschloßtransportkörbe. Dauernde Beschäftigung. **Emil & Wilh. Schrader,**  
**Hamburg, 1. Neumannstr. 28.**

Gesucht **10 Korbmacher** auf Gematt.  
**J. M. Schilling, Gerzhorn (Holst.)**

Ein solider **Korbmacher** auf Geschlagen und Grün findet gute Stellung.  
**Georg Kappel,**  
**Waren i. M., Neuer Markt 11.**

**1 Korbmacher** auf Grün und Geschlagen auf sofort gesucht.  
**Alb. Möller Jr., Wolgast.**

Drei gute **Rohrarbeiter** erhalten sofort lohnende Beschäftigung. Reisegeld bis zu M. 8 wird nach 14tägiger Arbeit vergütet.  
**C. Möller, Korbmacher, Salzotten i. W.**

Suche zu sofort noch zwei tüchtige **Korbmacher** auf grün Gematt und Schlacht.  
**W. Tornow, Ripperwiese i. Pom.**  
Ein tüchtiger **Bürstenmacher** für alle Arbeiten sofort gesucht.  
**Arnold Abraham, Bürstenfabrik,**  
**Zier a. d. Mosel, Neustr. 89.**



**P. H. Fuchs** Schwanz, Messinggongrunden, eingeschraubt, feingehabtes Blatt, engl. Stahl, liefert in Größen: 18 x 4 cm à M. 1,25, 20 x 5 cm à M. 1,50, 22 x 5,5 cm à M. 1,70, 25 x 6 cm à M. 1,90 und 28 x 7 cm à M. 2,30. Auch dazu geeignete Feilen pro Stück 85 A. Bei Voreinsendung des Betrages portofrei.  
**Wiederverkäufern Rabatt.**  
**A. Sigl, München, Schleißheimerstr. 28/1.**  
Für minderwertiger Nachahmung wird gewarnt.

**Genossen! Kauft nur den Bleistift**  
von **Jean Klos, Stein bei Nürnberg.**

**In München**  
ist eine seit 30 Jahren bestehende, mit ständ. Rundschau versehen  
**Drechserei mit Wasserbetrieb**  
wegen Todesfalls billig zu verkaufen.  
Briefe unter **W. H. 3321** besorgt Rudolf Mosse, München.

**Tischler-Fachschule**  
**Neustadt i. Meckl.**  
Zelchner, Werkführer, Meister.

**Südd. Schreiner-Fachschule**  
Nürnberg.  
Erfolgreichste Lehrmethode.

**Tischler-Fachschule Detmold**  
Drei- u. sechsmonatl. Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Bewährte Ausbildung.

**Almanach für das Jahr 1904.**

**Taschenkalender für die Verwaltungen und Mitglieder des Verbandes.**  
Preis 50 A, mit Porto 60 A.

Der Almanach erscheint dieses Jahr zum fünften Male. Wie aus den vorausgegangenen Jahren gemohnt, ist der Inhalt auch diesmal vollständig neu bearbeitet. Wir nennen von größeren Abhandlungen, die allgemeines Interesse beanspruchen: 36 Jahre Holzarbeiter-Verband (1868-1903); Die Organisationen der Bürstenmacher (1884-1903); Rundschau im Ausland; Von den Reichstagswahlen 1903; Ortsübliche Tagelöhne, etc. etc. Das ausführliche Inhaltsverzeichnis werden wir demnächst veröffentlichen.  
An die Verbandsmitglieder richten wir das Ersuchen, ihre Bestellungen rechtzeitig bei den Bezirksverwaltungen aufzugeben.  
**Der Verbandsvorstand.**  
Stuttgart, Furtbacherstr. 16.



Die besten Rasirmesser der Welt liefert **Stahlwarenfabrik Saam & Co.,** Foote No. 207, bei Solingen.

Zur Probe. 5 Jahre Garantie. Nachnahme oder Cassa vorher. Silberstahl-Rasirmesser in Stahl Mk. 2.-; do. in Diamantstahl in Stahl Mk. 3.-; Prima Haarschneidemaschine Mk. 5.50. Alles frei Haus. Grosser Katalog über Messer, Scheren, Waffen, Werkzeuge, Sensen, Leder-, Gold-, Nickel- und Drechslerwaren etc. etc. unsonst und frei.

**Paul Horn, Hamburg**

**Pappel-Allee 26-36 Eilbeck Pappel-Allee 26-36**  
**Fabrik chemischer Produkte.**

- Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattino, Salon-Matt, Matlacke) sind absolut wassersucht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
- Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
- Paul Horn's** wassersuchte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
- Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, sarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
- Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
- Paul Horn's** Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
- Paul Horn's Patent-Politur** zumReinpolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelaustragungen. Copal, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Ware zum Versand gebracht.
- Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da sähe und scharf.
- Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswert und von ff. Qualität.

- Paul Horn** liefert Ia. restifizierten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
- Paul Horn** ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“
- Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
- Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechserei-Fachausstellung Leipzig 1890.
- Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
- Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

**1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.**

Bei einem kleinen Theile der heutigen Nummer liegt eine Empfehlung von Herrn **Paul Horn, Hamburg, Fabrik chemischer Produkte,** bei, auf welche wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.